



## Stiftungsfest krönt Ausklang des Jubiläumsjahrs

Südflügel-Neubau: Feierliche Einweihung im Spithöver-Forum

Qual der (Berufs-)Wahl: Ausbildung in der Stiftung eröffnet Chancen

Pflegenetzwerk: Erster Spatenstich für Anbau im St. Josef-Haus



◀ **Einweihung:  
St. Josef-Stift  
setzt mit Süd-  
flügel-Neubau  
Maßstäbe**

Seite 3



◀ **Tage wie diese...:  
Stiftung feiert  
Ausklang des  
Jubiläumsjahrs**

Seite 8



◀ **Ziel - Keim-  
freiheit:  
Hygieneteam  
bekämpft un-  
sichtbaren  
Feind**

Seite 16



◀ **Unter Strom:  
St. Josef-Stift  
nimmt dritten  
Trafo in Betrieb**

Seite 32



◀ **Baustart:  
Wohngruppen-  
konzept im  
St. Josef-Haus  
Ennigerloh**

Seite 38

### ■ Im Blickpunkt

Festliche Einweihung des Südflügel-Neubaus .....	S. 3
Umzug in neue Stationsbereiche .....	S. 5
Ehrenbürgerwürde für Werner Strotmeier .....	S. 6
Stiftungsfest setzt Schlusspunkt im Jubiläumsjahr .....	S. 8
St. Josef-Stift goes Facebook... S. 13	
Die Qual der (Berufs-)Wahl ... S. 14	
Netzwerk: Strukturworkshop und Bewerbermanagement.....	S. 34
Spatenstich im St. Josef-Haus..	S. 38
Unverzichtbar: Vorsorgevollmacht und Patientenverfügung.....	S. 40

### ■ Südflügels Bautagebuch

Von Baustellen, Baggern und Beton .....	S. 20
---	-------

### ■ Rückblick

Leben retten mit den Bee Gees .....	S. 19
25 Jahre Elternverein .....	S. 26
WM-Teilnahme mit Hindernissen .....	S. 28
Benefiztour mit Hund und Pony.....	S. 30
Erweiterung der Energiezentrale.....	S. 32
Urlaub ohne Koffer: Vom Charme des Ruhrpotts..	S. 36
Schwester Friedgund wird 80 .....	S. 42
Schatzkammer Archiv: Die unendliche (Bau-)Geschichte .....	S. 44

### ■ Einblick

Das Hygiene-Team .....	S. 16
ICON-Studie: Weitere Förderzusage .....	S. 24

◀◀ „Wir sind eine Stiftung“ – dieser Gedanke prägte die Stimmung auf dem ersten Stiftungsfest aller sieben Einrichtungen anlässlich des ausklingenden Jubiläumsjahres. Die „Zucchini Sistaz“ waren einer der vielen Programmhöhepunkte, die für allerbeste Stimmung sorgten. (Bericht ab Seite 8)

## IMPRESSUM

### Herausgeber:

St. Josef-Stift Sendenhorst

Orthopädisches Kompetenzzentrum  
Rheumatologisches Kompetenzzentrum  
Nordwestdeutschland  
Endoprothesenzentrum Münsterland

Westtor 7  
48324 Sendenhorst  
Telefon 02526 300-0  
verwaltung@st-josef-stift.de  
www.st-josef-stift.de

### Redaktion:

Bettina Goczol  
Telefon 02526 300-1116  
goczol@st-josef-stift.de

### Fotos:

Andreas Hasenkamp (Titel, S. 9-12, 38, 39),  
Fotolia (S. 35), WN (S. 7)

### Layout:

Löhnke & Korthals, Ascheberg

### Auflage:

1.750 Exemplare  
Erscheinungsweise:  
vierteljährlich

Für eine bessere Lesbarkeit der Texte wird an vielen Stellen ausschließlich die männliche Form verwendet. Wir möchten darauf hinweisen, dass die weibliche Form selbstverständlich mit eingeschlossen ist.

# St. Josef-Stift setzt mit dem Südflügel neue Maßstäbe

Festliche Einweihung im Spithöver-Forum und Dank für großes Engagement



Freude und Erleichterung über die gelungene Fertigstellung des Südflügel-Neubaus (v.l.): Kuratoriumsvorsitzender Andreas Hartleif, Walter Rudde (MAV), Geschäftsführerin Rita Tönjann, Technischer Leiter Peter Kerkmann, Hauswirtschaftsleitung Roswitha Mechelk, Architekt Johannes Stubbs, Pflegedirektor Detlef Roggenkemper, stellvertretender Geschäftsführer Ralf Heese und Ärztlicher Direktor Prof. Dr. Hammer.

Die festliche Einweihung des Neubaus bildete den krönenden Abschluss für den ersten Bauabschnitt des großen Südflügel-Projekts. Im neuen Spithöver-Forum, das nach dem Stiftungsgründer benannt ist, versammelten sich am 14. August 2015 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aller Berufsgruppen, staunten und genossen an den schön gedeckten Kaffeetafeln den internen Festakt mit Kuratorium, Aufsichtsrat und Geistlichen der beiden Kirchengemeinden. „Es war ein langer Weg mit enormen finanziellen und persönlichen Anstrengungen. Ich bin überzeugt: Es hat sich gelohnt“, betonte

Geschäftsführerin Rita Tönjann und dankte zugleich ihrem Vorgänger Werner Strotmeier, der das Projekt Südflügel auf den Weg gebracht hatte.

.....  
*„Es ist alles hell und freundlich, und man hat wesentlich mehr Platz.“*

.....  
**Marlies Bensmann**

.....  
Komfortable Patientenzimmer, zusätzliche Arbeitsräume, die die Abläufe moderner Pflege unterstützen, und als neuer kommunikativer Mittelpunkt das multifunktionale Spithö-

ver-Forum – das waren nur einige Aspekte, die sich (wie berichtet) mit dem modernen Neubau verknüpfen. Im Mittelpunkt der Feierstunde standen aber der Dank und Gottes Segen für die neuen Räume. In der ökumenischen Andacht stellten Dechant Wilhelm Buddenkotte und Pfarrerin Ute Böning das „Wir“ in den Mittelpunkt: Nur gemeinsam gelinge es, ein Projekt wie den Südflügel zu stemmen, tagtäglich für Patienten da zu sein und ihrem Vertrauen gerecht zu werden, getreu dem Leitsatz „Menschen sind uns wichtig“.

Auch das ist eine gute Tradition: Einen Moment im turbulenten All-



tagsgetriebe innezuhalten, das Erreichte zu würdigen und Danke zu sagen dafür, dass sich viele Mitarbeiter bis an die Grenze ihrer Belastbarkeit für die Sache und das gemeinsame Ziel eingesetzt haben. Allen voran Hauswirtschaftsleiterin Roswitha Me-

*„Im Spithöver-Forum können wir die Speisen besser präsentieren, die Theke ist beleuchtet, und durch die neue Technik bleiben sie auch ohne Abdeckung heiß.“*

**Küchenleiter Ulrich Sätteli**

chelk und Technischer Leiter Peter Kerkmann, die mit ihren Teams von Perfekt und Handwerk Herausragendes geleistet haben. Unter Termindruck, auch abends und an Wochenenden und dennoch mit größter Sorgfalt und Präzision hätten sie dafür gesorgt, dass in den Abläufen mit den externen Baubeteiligten alle Termine



Dechant Buddenkotte (oben) segnete im Spithöver-Forum die Kreuze, die von Mitarbeitern in die Bereiche getragen wurden. Führungen und gute Gespräche prägten die Einweihungsfeier am 14. August 2015. Zum Dank für die gute Bewirtung durch das Küchenteam schenkte Chefarzt Dr. Frank Horst spontan den Küchenmitarbeiterinnen Kaffee ein (unten rechts).

eingehalten werden konnten, würdigte Geschäftsführerin Rita Tönjann unter lang anhaltendem Applaus.

Die Geschäftsführerin dankte auch ihrem Stellvertreter Ralf Heese und Pflegedirektor Detlef Roggenkemper, die die Bettenzuordnung in den neuen Stationsbereichen in einer komplexen 3-D-Matrix und vielen Abstimmungsgesprächen vorbereitet haben. Und nicht zuletzt auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von den Stationen, die sich bereit erklärt und mitgezogen haben.

Mit Blick auf die steigenden Erwartungen der Patienten erklärte sie: „Mit dem neuen Südflügel setzen wir neue Standards im Krankenhausbereich.“ Zugleich betonte sie, dass die Investitionen in Verbindung mit einer klaren und von allen akzeptierten Zielsetzung die Stellung des St. Josef-Stifts in der turbulenten Krankenhauslandschaft zusätzlich stärkten und die Arbeitsplätze sicherten.

Zum Abschluss konnten sich alle Interessierten selbst ein Bild machen. Dabei stellten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihre neuen Arbeitsbereiche vor und zeigten viele durchdachte Details, die aus der Mitarbeiterschaft eingebracht worden waren.



**Mehr Bilder in den Fotogalerien im INTRANET**

## Veranstaltungstechnik

Neue Maßstäbe setzt die Veranstaltungstechnik im neuen Spithöver-Forum, das multifunktional für ganz unterschiedliche Veranstaltungen genutzt werden kann. Mit zwei Beamern kann synchron auf zwei Leinwänden präsentiert werden. Für die LED-Deckenbeleuchtung, die Beschallung und die Klimatisierung sind je nach Veranstaltungsart und Personenzahl ganz unterschiedliche Beschallungs-, Klimatisierungs- und Lichtszenarien programmiert.

# Fliegender Wechsel im Südflügel

Großes Bettenschieben läutete Stationsbetrieb im Neubau ein

*Fliegender Wechsel im Südflügel: Die Handwerker packten Ende Juni ihre Siebensachen, und dann rollte auch schon die große Umzugswelle in den Südflügel-Neubau an. 78 Patienten wechselten das Quartier. Was so einfach klingt, war in Wirklichkeit ein komplexes 3D-Puzzle, das Pflegedirektor Detlef Roggenkemper und der stellvertretende Geschäftsführer Ralf Heese zusammen mit dem Patientenmanagement ausgetüfelt hatten.*



**Generalprobe: Patienten von der Station C3 zogen Ende Juni in den neuen Südflügel. Anfang Juli folgte die große Umzugswelle.**

Viele Parameter mussten berücksichtigt werden. So sollten die Patienten nach dem Umzug möglichst von denselben Ärzten und Pflegenden versorgt werden wie zuvor. Patienten, die vorübergehend auf der Intensivobservation betreut wurden, mussten ebenso in den Plan integriert werden wie unvorhergesehene Notaufnahmen. Die Nachwachenversorgung musste sichergestellt sein, und die Nutzung der Aufzüge musste detailliert auf die erforderlichen Transporte

der OP-Patienten abgestimmt sein.

Bei der Belegung der Zimmer spielte auch eine Rolle, dass Patienten mit viel Unterstützungsbedarf möglichst nahe am Pflegestützpunkt ihr neues Zimmer bezogen, damit die Wege für die Pflegenden möglichst kurz sind. Somit konnte der Umzug noch für Optimierungen genutzt werden. Bis ins Detail war auch durchgeplant, dass die vorbestellten Mahlzeiten trotz Zimmerwechsel beim richtigen Patienten landeten.

.....  
„Die meisten Patienten meldeten zurück, dass Sie den Umzug kaum gemerkt haben.“

Pflegedirektor  
Detlef Roggenkemper

.....



Beim Einzug in den Südflügel hielt Aurelia Heda, stellvertretende Pflegedienstleitung, einen Willkommensgruß bereit.

Den Anfang machte Ende Juni der Umzug der C3-Patienten auf die neue B3 im Südflügel-Neubau. Bei diesem Testlauf sammelten die Organisatoren bereits wertvolle Erfahrungen für den Umzugsmarathon, der dann Anfang Juli startete, als unter anderem die B4 im alten Bettenhaus leergezogen wurde. „Die meisten Patienten meldeten zurück, dass sie den Umzug kaum gemerkt haben.“ Die erste Patientin, die von der C3 in den neuen Südflügel zog, war schier begeistert von der schönen Zimmerausstattung samt Parkblick und freute sich über einen Willkommensgruß, den Aurelia Heda, stellvertretende Pflegedienstleitung, für sie parat hielt.

Im Rückblick resümiert Roggenkemper: „Unterm Strich sind die Umzüge gut gelaufen.“ Natürlich dauere es immer eine Weile, bis sich Wege und Abläufe eingeschliffen hätten. „Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aller beteiligten Berufsgruppen haben mitgedacht und mitangepackt.“

# „Ohne die Mitarbeiter w

Stadt Sendenhorst würdigt Werner Strotmeier als neuen Ehrenbür

Eine große Ehre für Werner Strotmeier – eine große Ehre auch für das St. Josef-Stift. Mit dem ehemaligen Geschäftsführer Werner Strotmeier ist erneut eine Persönlichkeit des St. Josef-Stifts mit der Ehrenbürgerwürde der Stadt Sendenhorst ausgezeichnet worden für herausragende berufliche Leistungen und ehrenamtliches Engagement zum Wohle der Bürgerinnen und Bürger der Stadt Sendenhorst. Mit stehenden Ovationen unterstrichen die Gäste des Festakts am 13. August 2015 die Würdigung mit der höchsten Auszeichnung der Stadt Sendenhorst.

Als Werner Strotmeier 1982 ins St. Josef-Stift kam, konnte niemand ahnen, welch dynamische Entwicklung das kleine Landkrankenhaus unter seiner Ägide nehmen sollte. Die Ausdifferenzierung des Orthopädischen Kompetenzzentrums und des Rheumatologischen Kompetenzzentrums



Große Ehre für herausragende Leistungen: Werner Strotmeier verliehen; mit im Bild: Ehefrau Veronika St

.....  
*„Ich gebe Ihnen einen Teil der Ehrenbürgerschaft ab.“*

**Ehrenbürger Werner Strotmeier**  
 .....

Nordwestdeutschland hin zu einer Fachklinik von nationalem Rang hat auch vielen Sendenhorstern einen guten und sicheren Arbeitsplatz ermöglicht. Mit sicherem Gespür für den Bedarf und die Bedürfnisse der Menschen entwickelte Strotmeier die Tätigkeitsfelder der Stiftung weiter und brachte die Gründung des Pflege- und Betreuungsnetzwerks Sendenhorst sowie den Bau des Reha-Zentrums auf den Weg.

Doch nicht nur damit habe Werner Strotmeier zur positiven Entwicklung der Stadt Sendenhorst beige-

tragen. Bürgermeister Berthold Streffing erwähnte auch Strotmeiers ehrenamtliches Engagement unter anderem im Kirchenvorstand, mit dem sich große Projekte in der Infrastruktur der Stadt verknüpfen. In sozialer Hinsicht würdigte Streffing Strotmeiers Einsatz für die Integration vieler Spätaussiedler ins Arbeitsleben.

Auf beruflicher Ebene setzte sich Strotmeier ehrenamtlich in führenden Positionen unter anderem im Zweckverband freigemeinnütziger Krankenhäuser Münsterland-Ostwestfalen und der Deutschen Krankenhausgesellschaft NRW ein.

„Ich sehe die Ehrenbürgerschaft nicht als Verdienst, sondern sehe sie als Geschenk und Anerkennung“, erklärte der Geehrte selbst. Ohne engagierte Wegbegleiter sei alles und vieles nicht

# äre alles nicht möglich gewesen“

ger / Stehende Ovationen für herausragendes Lebenswerk



meier, über drei Jahrzehnte Geschäftsführer des St. Josef-Stifts (l.), erhielt von Bürgermeister Berthold Streffing (2.v.l.) die Ehrenbürgerwürde der Stadt rotmeier. Seine Ehrenbürgerwürde teilte Werner Strotmeier symbolisch mit Walter Rutde (r.) als Mitarbeitervertreter des Stifts.

.....  
„Ich sehe die Ehrenbürgerschaft nicht als Verdienst, sondern sehe sie als Geschenk und Anerkennung.“  
.....

Werner Strotmeier

möglich gewesen. Deshalb bezog Strotmeier die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des St. Josef-Stifts und aller anderen Einrichtungen der Stiftung ausdrücklich in die Würdigung mit ein, ebenso alle ehrenamtlich Engagierten. „Ich gebe Ihnen einen Teil der Ehrenbürgerschaft ab“, adressierte er stellvertretend an den Vorsitzenden der Mitarbeitervertretung, Walter Rutde, und an Annette Mertens, Vorsitzende der Christlichen Krankenhaushilfen.

Die Ehrung war eingebettet in den offiziellen Auftakt zum 700-jährigen Stadtjubiläum. Somit gehörten auch Regierungspräsident Prof. Dr. Reinhard Klenke und Landrat Dr. Olaf Gericke zu den ersten Gratulanten. Als Mahner und Gestalter für gute Lebens- und Arbeitsbedingungen blieb

der neue Ehrenbürger auch an seinem Ehrentag seiner Rolle treu und richtete das Augenmerk der Festgäste von Kreis und Bezirksregierung auf den dringend nötigen Ausbau der Sendenhorster Verkehrsanbindung: „Die Sendenhorster brauchen das und haben es verdient.“



Anlässlich des 700-jährigen Stadtjubiläums fand die Verleihung der Ehrenbürgerwürde im Rahmen einer festlichen Ratssitzung der Stadt Sendenhorst statt.

# „Ein Fest der Freude und der Dank

125 Jahre St. Josef-Stiftung: Krönender Abschluss mit erstem gemeinsamen Stiftungsfest aller sieben

Blauer Himmel, gut gelaunte Menschen und ein Programm voller Höhepunkte – das waren die Zutaten für das große Stiftungsfest, dem fulminanten Schlusspunkt zum Ausklang des 125. Jubiläumsjahres der Stiftung St. Josef-Stift Sendenhorst am 22. August 2015. Hunderte Mitarbeiter, Ehemalige und Ehrenamtliche aus sieben Einrichtungen feierten erstmals gemeinsam und machten unter dem olympischen Motto im Krankenhauspark eindrucksvoll deutlich, dass die Stiftung mehr ist als eine erfolgreiche Fachklinik, sondern mit den vier Altenhilfeeinrichtungen, dem Reha-Zentrum und der eigenen Dienstleistungs-

gesellschaft Perfekt ein großes Unternehmen mit vielen Tätigkeitsfeldern ist.

Den olympischen Gedanken griff Geschäftsführerin Rita Tönjann bei der Eröffnung des „Festes der Freude und der Dankbarkeit“ auf. Der Zusammenhalt und der tägliche Anspruch, im Team die hoch gesteckten (Qualitäts-) Ziele zu erreichen, verbindet alle Einrichtungen der Stiftung. Ihr Dank galt dem Engagement aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Das sportliche Motto zog sich wie ein roter Faden durch den Nachmittag und Abend. Das

Menschenkickerturnier mit Teams der sieben Einrichtungen war ein beliebter Publikumsmagnet, bei dem Angelika Santen mit Hinterwitz und Augenzwinkern das Duell der strammen Waden in der „Südflügel-Arena“ kommentierte und Walter Rudde, Vorsitzender der Mitarbeitervertretung, als Schiedsrichter für Fairplay sorgte.

Reiten, Klettern, Hüpfburg und Streichelzoo für die Kleinen, Geselligkeit, Live-Musik und gute Gespräche in der Zeltstadt am großen Zirkuszelt für die Großen: Durch die grandiose Teamleistung von Hauswirtschaftsleitung Roswitha Mechelk und den hauseigenen Handwerkern präsentierte sich die Stiftung als perfekter Gastgeber für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Mit einem musikalischen Ausrufezeichen eröffneten



„Es passte einfach alles:  
Angefangen vom Wetter über das Programm.  
Der Sketch war ein absoluter Höhepunkt:  
Man konnte brüllen vor lachen,  
alle waren stolz, auf das  
was bei uns geleistet wird, und  
die Hymne hat das noch mal  
schön zusammengefasst.“

Elisabeth Uhländer-Masiak

# barkeit“

## Einrichtungen



die „Zucchini Sistaz“ das Abendprogramm. Die drei charmant-schrägen Frauen in schrillum Grün verbanden Musik mit Comedy und wickelten ihr Publikum um den kleinen Finger. Der farbig illuminierte Park bot schließlich die prächtige Kulisse für einen Fackelzug, der in einen Gänsehautmoment mündete: Zu den erhebenden Klängen von „Conquest of Paradise“ und unter tosendem Jubel und Applaus der Mitarbeiter zogen die einzelnen Einrichtungen mit ihrem olympischen Ring ins Zirkuszelt ein und setzten sie zum Olympia-Logo der Stiftung zusammen – ein starkes und symbolträchtiges Bild.

„Wir gehören zusammen und Menschen sind uns wichtig“, war auch die Botschaft der Bühnenaufführung aus der Feder von Bettina Goczol und Markus Giesbers. Witzig verpackt stellten Mitarbeiter aus allen Einrichtungen ihren Arbeitsalltag als olympischen Staffelhürdenlauf durch den Gesundheits- und Pflegeparcours dar. Überflüssig zu erwähnen, dass das einrichtungsübergreifende Athletenteam der Stiftung die Goldmedaille holte und alle zusammen unterm Lichthimmel des Zirkuszeltens die eigens gedichtete Stiftungshymne sangen. Ein emotionaler Höhepunkt, der in tiefer Nacht auf der Tanzfläche endete. „An Tagen wie diesen...“ – da wünschten sich viele Unendlichkeit.



Mehr Bilder in den Fotogalerien im INTRANET

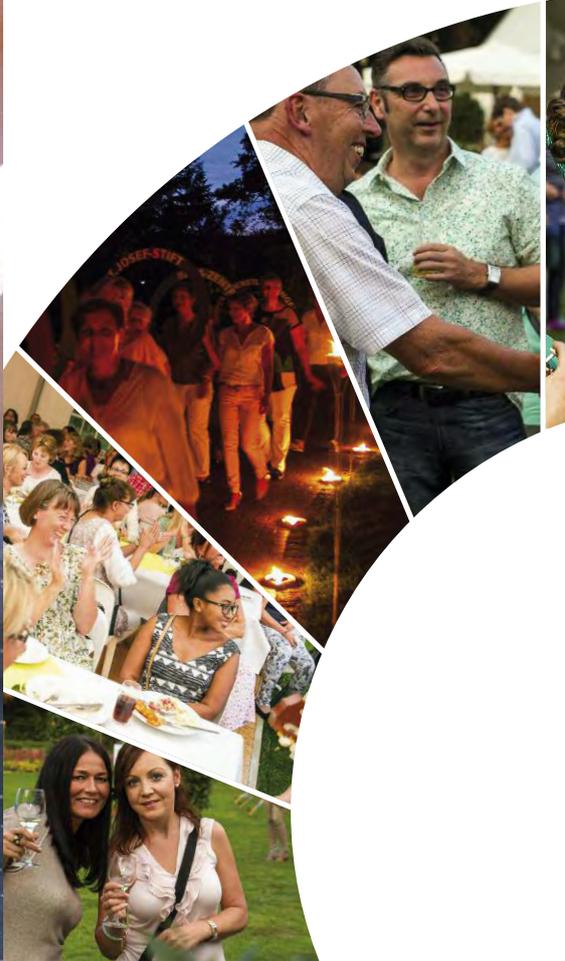


Als fulminanten Schlusspunkt zum Ausklang des 125. Jubiläumsjahres feierte die Stiftung St. Josef-Stift erstmals ein großes Stiftungsfest mit den Mitarbeitern aller sieben Einrichtungen. Das Abendprogramm eröffneten die „Zucchini Sistaz“, einer von vielen Höhepunkten des Festes.



„Sport verbindet.  
Beim Menschenkicker-  
turnier ist der Teamspirit  
für unser Haus  
gewachsen.“

Ingeborg Färber





.....  
„Tolle Stimmung,  
das super Ambiente,  
insbesondere die nächtliche  
Beleuchtung, super Programm-  
punkte am Nachmittag  
wie am Abend, leckeres Essen,  
reibungslose Abläufe – einfach  
ein Fest der Superlative!“

Mail aus Albersloh  
im Namen von Mitarbeitern,  
Angehörigen und Ehrenamtlichen

.....

.....  
„Der Einmarsch mit  
den olympischen  
Ringens ins Zirkuszelt  
– Gänsehaut pur!“

Sabine Piechota

.....

### **Stiftungsfest-AG**

Markus Giesbers, Bettina Goczol,  
Prof. Dr. Michael Hammer, Ralf  
Heese, Roswitha Mechelk, Detlef  
Roggenkemper, Walter Rudde,  
Dietmar Specht, Rita Tönjann,  
Elisabeth Uhländer-Masiak

### **Sketch-AG**

Doris Beckamp, Ludger Brenner,  
Emma Delchmann, Olga Ekkert,  
Markus Giesbers, Bettina Goczol,  
Dr. Heike Horst, Stefanie Korte,  
Ursula Kroner, Hildegard-Sofia  
Laabs, Roswitha Mechelk,  
Annette Mertens, Christoph Neite,  
Ludger Pauli, Dr. Ansgar Platte,  
Anne Quas, Susanne Reher, Walter  
Rudde, Ulrich Sätteli, Anke Scheid-  
steger, Farina Schürmann, Dietmar  
Specht, Josef Strohbücker,  
Rita Tönjann

### **Hymnen-AG**

Dr. Matthias Boschin,  
Bettina Goczol, Daniel Sotgiu

### **Hymnen-Chor**

Schwester M. Augustini,  
Dr. Matthias Boschin, Ingeborg  
Färber, Uta Mertens, Karin  
Prokscha-Tkocz, Daniel Sotgiu,  
Elisabeth Uhländer-Masiak



„Wir sind die St. Josef-Stiftung,  
wir sind einfach wunderbar!  
Menschen sind uns wichtig  
schon seit 125 Jahr.“

Refrain der „Ode an die Stiftung“



# LIKE!

Daumen hoch für die Facebook-Seite des St. Josef-Stifts

Das St. Josef-Stift Sendenhorst ist seit Anfang September aktiv auf Facebook vertreten. Die Präsenz in diesem sozialen Netzwerk ist der zweite große Schritt des umfassenden digitalen Relaunch, der im Mai mit der Neuaufstellung der Krankenhaus-Homepage gestartet war.

Noch aktuellere Beiträge und die Möglichkeit der direkten Kommunikation mit Fans und Freunden des St. Josef-Stifts sind Chancen, die im Zuge der gemeinsamen Entscheidungsfindung in der Website-AG als Vorzüge dieses neuen Mediums gesehen wurden. In der crossmedialen Verknüpfung von Homepage und Facebook-

Seite lassen sich aus Sicht der Öffentlichkeitsarbeit viele Synergien nutzen und weitere Zielgruppen erreichen. „Wir freuen uns natürlich über viele Likes und Follower auf der Facebook-Seite des St. Josef-Stifts“, so Bettina Goczol (Öffentlichkeitsarbeit), die die Seite betreut.

Die digitalen Medienplattformen sind für das St. Josef-Stift Sendenhorst ein wichtiges Schaufenster zur Welt, um sich lokal, regional und überregional als Fachklinik mit bundesweitem Ruf sowie als Arbeitgeber und Ausbildungsbetrieb zu präsentieren und über die eigenen Angebote zu informieren. In Zusammenarbeit mit

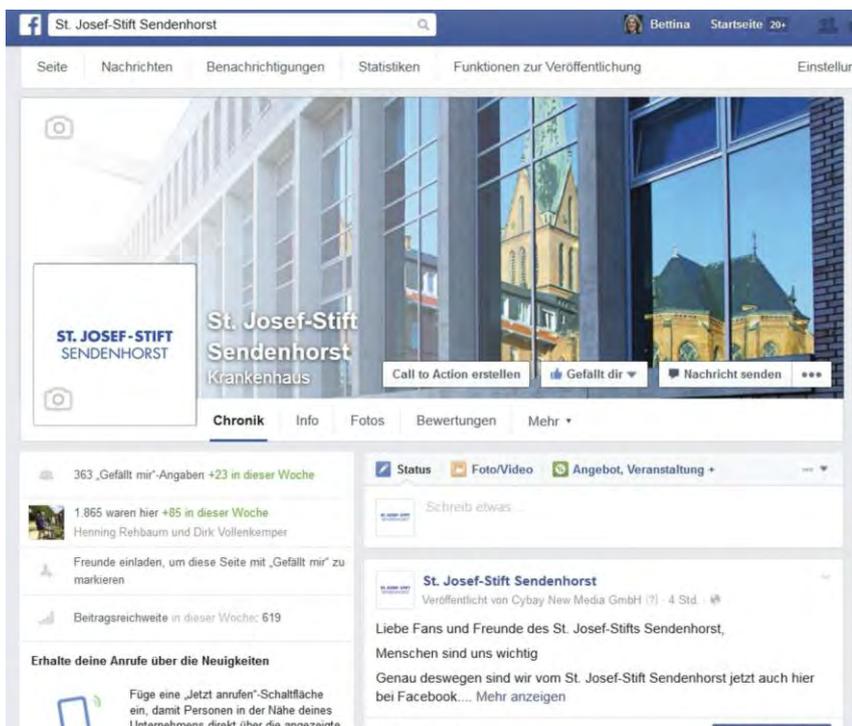
der Agentur Cybay New Media ist aus der Homepage und der Facebook-Seite ein Online-Auftritt aus einem Guss entstanden.

Für einen fairen Austausch miteinander befindet sich unter dem Menüpunkt Info eine Netiquette, sozusagen eine Art Benimmregeln oder Verhaltenskodex für die Kommentarfelder. Wesentliche Punkte sind ein faires Miteinander, sachliche Auseinandersetzung und die gegenseitige Achtung und der Respekt voneinander. In Text- und Bildpostings sind jeweils die Persönlichkeitsrechte Dritter zu wahren; zum Schutz der Privatsphäre sollten keine personenbezogenen Gesundheitsdaten veröffentlicht werden – weder eigene noch die von Dritten. Bei gravierenden Verstößen sowie beleidigenden, diskriminierenden, rassistischen, anstößigen, gewaltverherrlichenden oder gesetzeswidrigen Inhalten können Postings auch ohne weitere Begründung gelöscht werden.

Die bisherigen Erfahrungen zeigen aber ein durchweg respektvolles Miteinander. Daumen hoch!

Der öffentliche Facebook-Auftritt des St. Josef-Stifts ist für jedermann einsehbar, auch wenn man selbst keinen Facebook-Account hat.

► [www.facebook.com/St.Josef.Stift](http://www.facebook.com/St.Josef.Stift)



Social-Media-Premiere: Der Screenshot zeigt die Facebook-Seite des St. Josef-Stifts kurz nach dem Start des ersten Postings.



# Die Qual der (Berufs-)Wahl: St. Josef-Stift bildet in neun Bereichen aus

Ausbildung im Stift eröffnet viele Chancen und Wege im Gesundheitswesen und in der Altenpflege

*Wenn der Beruf eine Berufung ist, dann hat man bei der Berufswahl alles richtig gemacht. Doch welcher Beruf passt zu mir? Wie finde ich den richtigen Einstieg? Und welcher Arbeitgeber bildet im Wunschberuf aus? Fragen über Fragen, die auch beim Personalteam der Stiftung auflaufen. In neun Ausbildungsberufen gibt das St. Josef-Stift jungen Leuten Starthilfe ins Berufsleben. Hier ein Überblick.*

## Krankenpflege

Wer eine Ausbildung zum/zur Gesundheits- und Krankenpfleger/in absolvieren möchte, muss sich direkt bei Krankenpflegeschulen bewerben, die bei den praktischen Ausbildungsblöcken mit verschiedenen Krankenhäusern kooperieren. Die meisten Krankenpflegeschüler, die im St. Josef-Stift einen Teil ihrer praktischen Ausbildung absolvieren, besuchen die Krankenpflegeschule Ahlen. Blockunterricht und verschiedene Praxiseinsätze von zwei bis drei Monaten Dauer wechseln sich ab. Voraussetzung für die Ausbildung ist Volljährigkeit und das Abitur beziehungsweise ein Fachabitur mit medizinischem Schwerpunkt. Mobilität ist von Vorteil, um die Einsatzorte zu flexiblen Zeiten gut erreichen zu können. Neben guten Zeugnissen ist vor allem auch soziale Kompetenz gefordert und ein guter Zugang zu Menschen. Nach der Ausbildung gibt es viele Möglichkeiten, sich weiter zu spezialisieren und mit Zusatzqualifikationen Verantwortung zu übernehmen. Die Ausbildung an den Krankenpflegeschulen startet in der Regel am 1. August und am 1. Oktober.

## Physio- und Ergotherapie

Das theoretische Rüstzeug erhalten Physio- und Ergotherapeuten in speziellen Schulen, zum Beispiel in der Timmermeisterschule oder der Deutschen Angestellten Akademie. Wer diese Ausbildung machen will, muss sich direkt dort bewerben; das St. Josef-Stift bietet als Kooperationspartner dieser Schulen dann entsprechende Plätze für den praktischen Einsatz.

## Fachinformatiker für Systemintegration

Ohne EDV läuft in einem Krankenhaus nichts. Deshalb bildet das St. Josef-Stift auch Nachwuchs als Fachinformatiker/in für Systemintegration aus. In dreijährigem Rhythmus ist diese Ausbildungsstelle neu zu vergeben. Die komplexe EDV-Vernetzung sämtlicher Bereiche des Krankenhauses ist ein ebenso praxisnahes wie anspruchsvolles Aufgabenfeld für computeraffine junge Leute. Nächster Ausbildungsstart ist hier am 1. August 2018.

## Medizinische Fachangestellte

Zum 1. August 2016 wird im St. Josef-Stift wieder ein Ausbildungsplatz als Medizinische/r Fachangestellte/r vergeben. Früher hieß dieser Beruf Arzthelfer/in. Die Ausbildung erfolgt schwerpunktmäßig im Diagnostikzentrum und bietet mit den dort gebündelten diagnostischen Funktionsbereichen einen guten Überblick über die verschiedenen Spezialdisziplinen von Labor, Radiologie, Physikalischem Labor und Ambulanz.

## Altenpflege

Wie die Krankenpflege ist auch die Altenpflege ein Beruf mit Zukunft und sehr guten Entwicklungsmöglichkeiten. Der Zugang zur Ausbildung in den Altenhilfeeinrichtungen des Pflege- und Betreuungsnetzwerks Sendenhorst läuft zentral über das Personalwesen der St. Elisabeth-Stift gGmbH unter dem Dach des St. Josef-Stifts. Ist der Ausbildungsvertrag geschlossen, erfolgt erst im zweiten Schritt der Kontakt zum kooperierenden Berufskolleg, zum Beispiel in Warendorf. Schul- und Praxisblöcke wechseln sich ab. Besonderheit: Auszubildende im Pflege- und Betreuungsnetzwerk Sendenhorst lernen nicht nur in den vier Altenpflegeeinrichtungen, sondern auch in der ambulanten Pflege der Caritas Sozialstation St. Elisabeth die Altenpflege in all ihren Facetten kennen.



### Kaufmann/-frau im Gesundheitswesen

Der begehrte Klassiker unter den Verwaltungsberufen ist die kaufmännische Ausbildung. Im Krankenhaus heißt sie Kaufmann/Kauffrau im Gesundheitswesen. Eine Bewerbung ist direkt im St. Josef-Stift möglich. Vorausgesetzt wird ein mindestens guter Abschluss der Fachoberschulreife (Mittlere Reife), besser noch Abitur oder ein Wirtschaftsfachabitur. Neben guten Noten ist auch soziale Kompetenz wichtig, denn schon während der Ausbildung haben die Kaufleute im Gesundheitswesen zum Beispiel in der stationären Aufnahme Kontakt mit den Patienten. Ausbildungsstart ist jährlich der 1. August. Was wird den Azubis im St. Josef-Stift geboten?: Eine solide Ausbildung und Anleitung durch sehr gutes Fachpersonal, eine sehr gute Dienstgemeinschaft und ein modernes Arbeitsumfeld. Im St. Josef-Stift durchlaufen die Azubis viele verschiedene Bereiche. In der Regel bildet das St. Josef-Stift für den eigenen Bedarf aus. Wer seine Ausbildung erfolgreich abschließt, hat gute Chancen auf dem Arbeitsmarkt.

### Tischler und Orthopädietechnik- Mechaniker

In den handwerklichen Berufen bildet das St. Josef-Stift aktuell einen Auszubildenden in der Tischlerei aus. Zunehmender Beliebtheit – besonders auch bei jungen Frauen – erfreut sich der Beruf Orthopädietechnik-Mechaniker/in, den derzeit zwei Azubis in der Orthopädischen Werkstatt des St. Josef-Stifts erlernen. Für beide Ausbildungswege erfolgt die Bewerbung direkt im St. Josef-Stift.

# Gemeinsam gegen den

Hygiene ist Teamwork im St. Josef-Stift, Reha-Zentrum und im Pflege- und Betreuungsnetzwerk

*Hygiene? Das ist kein Thema mit Sexappeal. Und doch ist die Hygiene ein sehr zentraler und äußerst sensibler Bereich eines Krankenhauses. „Die großen Skandale in der Medizin haben fast alle mit dem Thema Hygiene zu tun“, erklärt Prof. Dr. Michael Hammer und verweist auf die verheerenden Auswirkungen eines Darmkeims auf Frühchenstationen oder die Ebola-Epidemie, die tausende Todesopfer forderte. Hygiene – das ist das, was Patienten in einem Krankenhaus selbstverständlich erwarten und erwarten dürfen. „Das Thema steht seit einigen*

*Jahren sehr stark im Fokus der Öffentlichkeit“, meint die hygienebeauftragte Ärztin Dr. Roushan Lambert. Stimmt die Hygiene in einem Krankenhaus nicht, kann das in schwerwiegenden Fällen sogar existenzbedrohende Konsequenzen haben. Hygiene geht alle an, und somit kümmert sich im St. Josef-Stift einschließlich Reha-Zentrum und Altenpflegeeinrichtungen ein ganz großes Hygiene-Team darum, dass es mit allen Mitarbeitern gemeinsam gelingt, für die größtmögliche Sicherheit der Patienten und Bewohner zu sorgen.*

**H**ammer und Lambert sind Mitglied der Hygienekommission (s. Info-Kasten) des St. Josef-Stifts Sendenhorst. Dieses Gremium trifft sich mindestens zweimal im Jahr, doch die eigentliche Arbeit im Dienste der Hygiene wird tagtäglich geleistet – von jedem Mitarbeiter und jeder Mitarbeiterin. Ein kompliziertes Regelwerk gibt die Standards vor. Damit sie auch in die Tat umgesetzt werden, gibt es ein großes Netzwerk von Hygienebeauftragten, die das Fachwissen aus der Hygienekommission in die einzelnen Arbeitsbereiche tragen und dort beratend und unterstützend die Integration in die täglichen Arbeitsabläufe begleiten. Dabei betrifft das Thema Hygiene nahezu alle Bereiche: Nicht nur Ärzte, Diagnostik, Pflege und Therapie, sondern auch Küche, Reinigung und auch technischen Bereich.

Ein großes Thema in Sachen Hygiene ist die Händedesinfektion, denn die allermeisten Infektionen werden über die Hände übertragen. Das Tückische daran: Der Feind ist unsichtbar, mit bloßem Auge nicht erkennbar. Um die Gefahr sichtbar zu machen, nehmen die Hygienefachkräfte Ludger Pauli und Markus Geilen regelmäßig einen so genannten Abklatsch von Händen, Oberflächen und Geräten. In der Petrischale zeigen sich dann von Fall zu Fall bizarre



# unsichtbaren Feind

bakteriologische und mikrobiologische Gebilde, die anzeigen, dass der schöne Schein der Sauberkeit getrogen hat. Das ist in Risikobereichen wie im OP-Bereich, in der Zentralsterilisation, der Intensivobservation oder Küche von ganz besonderer Bedeutung.

„Die Hygienefachkräfte geben regelmäßig Unterweisungen, wie man zum

Beispiel die Hände richtig desinfiziert“, erklärt Pflegedirektor und Kommissionsmitglied Detlef Roggenkemper. „Das ist gar nicht so einfach, jede Hautfalte und jeden Winkel zu erwischen.“ Im Schwarzlicht der Bluebox werden die nicht desinfizierten Bereiche dann sichtbar. Unterstützt werden solche Aktionen von den Hygienebeauftrag-

ten auf den Stationen. Sie nehmen so genannte Compliance-Messungen vor, schauen also danach, ob und wie einfache Hygieneregeln im Alltag eingehalten werden. Gibt es Auffälligkeiten, werden Mitarbeiter unter vier Augen zur Seite genommen. Roggenkemper: „Es geht immer darum, mögliche Gefahrenquellen auszuschließen und zwar durch kollegiale Beratung. Niemand wird an den Pranger gestellt.“ Die Bemühungen des St. Josef-Stifts wurden im Rahmen der bundesweiten Aktion Saubere Hände mit dem Silber-Zertifikat belohnt.

Eine riesengroße Herausforderung für die Krankenhaushygieniker sind die so genannten multiresistenten Keime wie *Staphylococcus aureus* (MRSA), die gegen mehrere Antibiotika resistent sind. In den Medien werden diese Keime häufig als gefährliche „Krankenhauskeime“ bezeichnet. Dieser Name stellt nach Ansicht von Prof. Hammer die Tatsachen auf den Kopf: „Diese Keime entstehen nicht nur in der Klinik, sondern werden auch oft von Menschen ins Krankenhaus hineingetragen.“ Entstanden sind diese multiresistenten Erreger durch zu häufigen und falschen Umgang mit Antibiotika in der Humanmedizin und in der Massentierhaltung. Viele Menschen sind Träger dieser Keime. Zur Gefahr werden sie erst bei einer Schwächung des Immunsystems, was zum Beispiel in Zusammenhang mit einer Operation und offenen Wunden der Fall sein kann.

Um die Risiken zu minimieren, beteiligt sich das St. Josef-Stift seit Jahren erfolgreich am grenzüberschreitenden Projekt EurSafety Health-Net. Bei einem Screening in der Ambulanz erfolgt bei Risikopatienten ein MRSA-Ab-



**Hygiene gehört zu den zentralen Themen eines Krankenhauses. Im Bild: Mitglieder der Hygienekommission sowie Hygienebeauftragte aus der Pflege. Sie sind ein Team im Kampf gegen MRSA.**



**Hygiene hat viele Facetten (Bilder von oben links im Uhrzeigersinn): Handabklatsch auf der Station, Rückstellprobe in der Küche, Zertifikate der Aktion Saubere Hände, hygienische Wischmopp-Reinigung bei Perfekt und Schulung für Hygienebeauftragte in den Altenheimen.**

strich, der bei positivem Befund eine grundlegende MRSA-Behandlung nach sich zieht, ehe der Patient operiert werden darf. Die wesentlich größere Herausforderung sehen die Hygieniker bei dem zunehmend häufiger auftretenden resistenten Stäbchenbakterien, genannt MRGN (multiresistente gramnegative Keime). „Diese Keime wird man nicht mehr los“, verweist Hygienefachkraft Markus Geilen auf die besondere Gefahr.

Beim Thema Hygiene wird deutlich, dass Fluch und Segen der Antibiotika nah beieinander liegen. Als Medikament im Kampf gegen Infektionen sind sie unverzichtbar. Der kritische Blick auf Art und Verbrauchsmenge von Antibiotika im eigenen Haus ist ebenfalls ein wichtiges Thema.

Um das Wissen zum Thema Hygiene in die Breite zu tragen, geben die Hygieniker regelmäßig Schulungen – nicht nur für das Krankenhaus, sondern auch für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Reha-Zentrums und der vier Altenhilfeeinrichtungen. Und

sogar Mitarbeiter der Technik werden für das Thema sensibilisiert, was zum Beispiel bei einer Reparatur eines Fernsehers im indirekten Patientenumfeld relevant sein kann.

Ohnehin: Die Haustechnik spielt im Zusammenhang mit der Hygiene eine große Rolle, womit erklärt wäre, warum auch der Technische Leiter Peter Kerkmann Mitglied der Hygienekom-

mission ist. Er trägt zum Beispiel Verantwortung für die thermische Desinfektion von Wasserleitungen, damit sich keine Legionellen festsetzen. Die ganze Bandbreite von Raumlufttechnik, Ausstattung mit Desinfektionsmittelspendern, staubfrei abgeschottete Baustellen bis hin zur Bauunterhaltung ist aufs engste mit der Einhaltung von Hygienestandards verknüpft.

### Hygienekommission

Das Infektionsschutzgesetz schreibt für Krankenhäuser eine Hygienekommission vor, die der Ärztliche Direktor leitet. Im St. Josef-Stift Sendenhorst gehören zur Hygienekommission Prof. Dr. Michael Hammer (Vorsitz), Geschäftsführerin Rita Tönjann, Pflegedirektor Detlef Roggenkemper, Technischer Leiter Peter Kerkmann, ein Arzt für Krankenhaushygiene (extern berufen), die hygienebeauftragten Ärzte Dr. Roushan Lambert und Dr. Boyan Nikolov sowie die Hygienefachkräfte

Ludger Pauli und Markus Geilen. Das Reha-Zentrum ist über Chefarzt Dr. Hartmut Bork und die vier Altenpflegeeinrichtungen über Netzwerkkoordinator Detlef Roggenkemper vertreten. Die Hygienekommission trifft sich mindestens zweimal im Jahr und zusätzlich nach Bedarf. Ihre Aufgabe ist es, über die Einhaltung der von der Kommission „Krankenhaushygiene und Infektionsprävention“ beim Robert-Koch-Institut (KRINKO) erstellten Hygienerichtlinien zu wachen.

# „Staying alive“ – Leben retten mit den Bee Gees

St. Josef-Stift beteiligte sich mit Reanimations-Station am Stadtspiel Dondrekiel

**P**rüfen, Rufen, Drücken – dieser Dreiklang rettet Leben. 180 jungen Sendenhorstern und Alberslohern wird er wahrscheinlich nicht mehr so schnell aus dem Kopf gehen. Beim großen Stadtspiel Dondrekiel zum Jubiläum 700 Jahre Sendenhorst beteiligte sich auch das St. Josef-Stift mit einer Station und lud zum Selbstversuch als Lebensretter ein.

Von Freitagnachmittag bis Samstagmittag betreuten drei Teams die Station mit dem vielsagenden Titel „Staying alive“. Der Oldie von den Bee Gees war mit 100 Beats pro Minute zugleich auch Taktgeber für die Lebensrettungsübung an den Phantompuppen namens Anne. Die Station galt als bestanden, wenn die Teams erst die „Vitalzeichen“ überprüften, symbolisch per Handy einen Notruf über 112 absetzten und dann anschließend zum Takt der Musik mit der Herzdruckmassage starteten.

Wie es genau funktioniert, erfuhren die Jugendlichen und jungen Erwachsenen vorab in einem Videoclip mit Comedian Kaya Yanar. „Wichtig ist, dass man Herz und Atem prüft, die Notrufnummer 112 ruft und dann beim Patienten in der Mitte des Brustkorbs mit Power drückt“, erklärte Fachkrankenpfleger Timo Serbin. „Man kann nichts falsch machen. Mit einer kräftigen Druckmassage kann man bei Herzstillstand den Blutkreislauf in Gang halten, bis der Notarzt kommt.“

In den frühen Morgenstunden wurde Dondrekiel zum Konditionstest für die Teilnehmer und die 26 Stationsteams. „Es hat sehr viel Spaß gemacht“, meinte Auszubildende Mareike Linnemann, musste aber wie



**Birgit Kössendrup (r.), Farina Schürmann und Timo Serbin machen's vor: Erst Vitalzeichen prüfen, Hilfe rufen und dann feste auf den Brustkorb drücken. Damit lässt sich Leben retten. Simuliert wurde es im St. Josef-Stift beim Stadtspiel Dondrekiel.**



**Das Stadtspiel-Team „Love and Hope“ kam beim Reanimationstraining ganz schön ins Schwitzen.**

viele andere am Ende ziemlich mit dem Schlaf kämpfen. Die Station im St. Josef-Stift wurde von sechs Auszubildenden betreut. Fachliche Unterstützung aus dem OP-Bereich gaben Timo Serbin, Sabrina Heyder und Andrea Bureck.

## Kalendarium

**27. Oktober 2015**

**Ehemaligen-Treffen**

14.30 Uhr, Spithöver-Forum  
Anmeldung unter 02526 300-1101

**2. November 2015**

**Clinic-Connect**

Bewerbermesse für Studierende der Medizin  
12 - 17 Uhr, Mövenpick Hotel, Münster

**28. November 2015**

**20. Sendenhorster Advents-symposium**

Neue Aspekte in der Behandlung rheumatischer Erkrankungen – eine interaktive Fortbildung  
9 - 13 Uhr, Klinik für Rheumatologie, St. Josef-Stift Sendenhorst

**Patientenakademie im St. Josef-Stift 2. Halbjahr 2015**

**11. November 2015**

**Der enge Spinalkanal – was tun?**

Klinik für Wirbelsäulenchirurgie  
16 - 17.30 Uhr  
Anmeldung: 02526 300-6602

**18. November 2015**

**Probleme mit dem Fuß und Sprunggelenk – was tun?**

Klinik für Orthopädie und Traumatologie  
16 - 17.30 Uhr  
Anmeldung: 02526 300-6601

+++++

**Eine Anmeldung für alle Veranstaltungen der Patientenakademie ist erforderlich.**

## Finale im Spithöver-Forum

**M**itte August summt die Baustelle im Spithöver-Forum wie ein Bienenstock. Küchenbauer, Inneneinrichter, Maler, Elektriker und die Perfekt-Mitarbeiterinnen arbeiten parallel mit Hochdruck, damit pünktlich zur offiziellen Eröffnung am 14. August 2015 alles fertig wird. Leuchtendgrüne Wandverkleidungen kontrastieren mit der hellen Einrichtung, die durch den säulenfreien Raum erst richtig ihre Wirkung entfalten kann. In den Sanitärbereichen sorgen leuchtendrote Akzente für einen Aha-Effekt.

## Metamorphose hinter Gittern

**D**as Bettenhaus kommt Ende Juli hinter Gitter. Vergleichbar mit einer Metamorphose verschwindet es in einem Kokon, um sich darin komplett zu erneuern. In zwei Jahren wird nicht mehr viel an die Gebäudeoptik aus den frühen 1970er Jahren erinnern. Doch bevor die Augen genießen können, müssen die Ohren leiden: Seit Anfang Juli wird die ehemalige Station B4 entkernt. Parallel wird in der ersten vertikalen Achse auch in den darunter liegenden Ebenen gepickt, um die Pflegestützpunkte mit den angrenzenden Arbeitsbereichen herzustellen.

## Vorfahrt für Schubkarren

**W**ährend sich das Bettenhaus im Innern achsenweise in eine Großbaustelle verwandelt, mausert sich das Gebäude auch äußerlich vom hässlichen Entlein zum prächtigen Südfügel. Denn es kommt nicht nur auf die inneren Werte an... Auch das äußere Erscheinungsbild wandelt sich ab Juli gewaltig: Die markanten Sonnenblenden aus Beton verschwinden, und die roten Klinker werden abgestemmt, damit neue Klinker den Südfügelneubau mit dem Parkflügel gestalterisch verbinden. Bis es soweit ist, führen Bohrhammer, Schubkarre und Schuttrutsche das Regiment.



## Patientenzimmer - alles muss raus

Die Patientenzimmer im Bettenhaus werden nicht wieder zu erkennen sein. Die Fensteröffnungen werden deutlich vergrößert, die Sanitärbereiche erneuert und die Innenausstattung und Möblierung an die neuen Stationsbereiche im Südflügelneubau angepasst. Schrank, Telefon und TV-Cockpit direkt am Bettplatz und Corian-Badausstattung wird neue Maßstäbe setzen. Oder wie es der Technische Leiter Peter Kerkmann ausdrückt: „Es wird eine ganz andere Welt.“ Doch zuvor müssen in ganz großem Stil Böden, Fliesen, Türen raus und letztlich auch fast alle Wände, um die Leitungen erneuern zu können.

## Raumkarussell dreht sich

Neben dem kleinen Aufzug „Personenflitzer“ beginnt im September ebenfalls eine nicht zu überhörende Baustelle. Im Besprechungsraum starten die Vorbereitungen, damit hier einmal der Schacht für den neuen Aufzug entstehen kann. Arztbesprechungen finden ab sofort im umgebauten ehemaligen Röntgenzimmer statt. Auch für andere Arzt- und Aufnahmezimmer mussten für die Bauphase Ersatzräume geschaffen werden. Einige davon, die zum Beispiel im Übergang zum Klauurgebäude liegen und kein Tageslicht haben, wurden mit den hinterleuchteten Bildern von Claudia Landwehr von den B-Stationen aufgewertet.



## „Abenteuer Diagnose“ im NDR mit Dr. Ganser

In der Medizin-Sendung „Abenteuer Diagnose“ des NDR ging es Anfang September 2015 um einen Patienten mit dem seltenen Gendefekt CAPS. Als medizinischer Experte war Dr. Gerd Ganser, Chefarzt der Klinik für Kinder- und Jugendrheumatologie, mit dabei. Abrufbar ist der Beitrag auf der Facebook-Seite des St. Josef-Stifts unter dem 2. September 2015.

► [www.facebook.com/St.Josef.Stift](http://www.facebook.com/St.Josef.Stift)



Dr. Gerd Ganser

## Archivumzug jetzt abgeschlossen



Das Team des Dokumentenmanagements ist seit dem 4. August an neuer Stelle im historischen Altbau, ehemalige Station A4.

Seit dem 4. August 2015 ist das Team des Dokumentenmanagements sowie die Geschäftsstelle der DAHTH an neuer Stelle zu finden und zwar im dritten OG des historischen Altbaus (ehemalige Station A4). Flyer, Broschüren und Formulare werden bereits seit Anfang Juli im Sockelgeschoss des Verbindungsflores an der Kapelle ausgegeben und zwar jeweils mittwochs von 13.30 bis 14 Uhr. „Alle Drucksachen sind nach einem neuen System sehr übersichtlich angeordnet“, so Andrea Reißmann.

## Dem Herzen auf der Spur

Echokardiographie (Herzultraschall) wird auch für Anästhesisten in der perioperativen Medizin immer interessanter. Deshalb bot Anästhesie-Chefarzt Dr. Matthias Boschin eine abteilungsinterne Weiterbildung an. Mit einfach zu erlernenden Techniken lassen sich in Notfallsituation wichtige ergänzende Informationen über einen Patienten erlangen, wie Volumenmangel oder Lungenembolie. Die Teilnehmer erprobten ihr theoretisches Wissen mit der kleinen, modernen und transportablen Gerätetechnik des St. Josef-Stifts. Als Proband stellte sich Andreas Zuske zur Verfügung. Die Veranstaltung ist durch die Ärztekammer zertifiziert.



## Interview bei minus 120 Grad

Mitten in der Hochsommerhitze kam WDR-Reporterin Clara Bergström ins St. Josef-Stift, um bei minus 120 Grad in der Kältekammer Interviews zu führen. Für den Kinderradiokanal von WDR 5 recherchierte sie zum Thema Kältetherapie bei Kinderrheuma und wie es ist, in den Sommerferien im Krankenhaus sein zu müssen. Fachkundig gaben vier junge Experten von der Station C0 Auskunft. Nachzuhören ist die Kältekammerreportage als Podcast „2015 07 23 KiRaKa on Tour in der Kältekammer.mp3“ unter ▶ H:\St. Josef-Stift-Videos\Radio-Clips



## Kraft und Mut aus Glaube und Gespräch

Drei Ehrenamtliche feierlich in die Krankenseelsorge entsendet

Gut ein Jahr haben sie sich intensiv auf ihre verantwortungsvolle Aufgabe vorbereitet – im Juli 2015 erhielten Elisabeth Böcker, Lydia Hayduk und Edith Schmeken im Rahmen eines Entsendungsgottesdienstes die kirchliche Beauftragung für ihren ehrenamtlichen Dienst in der Krankenseelsorge des St. Josef-Stifts und des Reha-Zentrums. Mit Cornelia Holberg sind es nun vier ehrenamtliche Mitarbeiterinnen, die Krankenseelsorger Johann Grabenmeier bei der Seelsorge am Krankenbett unterstützen.

Im ökumenischen Wortgottesdienst mit Dechant Wilhelm Buddenkotte und Pfarrerin Ute Böning stellte Krankenseelsorger Johann Grabenmeier aus der Apostelgeschichte und Lukasevangelium wichtige Bezüge zur heutigen Krankenseelsorge her. Geschäftsführerin Rita Tönjann dankte den Ehrenamtlichen bei der Überreichung der Urkunden und betonte die besondere Bedeutung ihres Dienstes, den Patienten in einer schwierigen Lebensphase durch seelsorgerische Zuwendung beizustehen.

Ein wesentliches Merkmal der Seelsorge im St. Josef-Stift ist ihre Erreichbarkeit und Präsenz im Alltag. Von den jährlich 2.500 Krankenbesuchen erfolgten rund 400 durch ehrenamtliche Mitarbeiter in der Seelsorge. Neben diesen persönlichen Gesprächen sind Gottesdienste, Krankenkommunion sowie die seelsorgerische Begleitung der Bewohner in den Altenheimen wichtige Säulen der Seelsorge in den Einrichtungen der Stiftung.



Lydia Hayduk, Elisabeth Böcker und Edith Schmeken (2., 4. u. 6.v.r.) wurden feierlich in ihren ehrenamtlichen Dienst in der Krankenseelsorge im St. Josef-Stift und dem Reha-Zentrum entsendet. Es gratulierten (v.r.) Dechant Wilhelm Buddenkotte, Pfarrerin Ute Böning, Krankenseelsorger Johann Grabenmeier sowie Pflegedirektor Detlef Roggenkemper und Geschäftsführerin Rita Tönjann.

# Daten, Zahlen, Fakten liefern wertvolle Grundlage für Kinderrheuma-Studien

Bund fördert Sendenhorster Teilnahme an ICON-Studie mit weiteren 200.000 Euro

Das Engagement der Klinik für Kinder- und Jugendrheumatologie in der so genannten ICON-Studie wird ab September 2015 für weitere sechs Jahre mit 200.000 Euro vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert. In die ICON-Studie wurden seit 2009 über 900 neu erkrankte Kinder und Jugendliche mit entzündlichem Gelenkrheuma (Juvenile idiopathische Arthritis, kurz JIA) aufgenommen. Von den elf bundesweit beteiligten Kinderrheumazentren steuert allein das St. Josef-Stift mit 145 Patienten etwa ein Sechstel der Studienteilnehmer bei.

Ziel der Studie ist es, neue Informationen zu Belastungen durch die rheumatische Erkrankung, ihrem Verlauf, der Langzeitprognose sowie den mit ihr einhergehenden Kosten zu erhalten. Unter anderem sollen Risikofaktoren für einen ungünstigen Krankheitsverlauf ermittelt werden. Die Ergebnisse werden zur Verbesserung der Versorgung Betroffener eingesetzt.

Hierzu wird eine Vielzahl an Parametern in einem Fragebogen erhoben, zunächst alle drei Monate, später in halbjährlichen Abständen. Dadurch wird ein großer Datenpool aufgebaut, aus dem Erkenntnisse für die erfolgreiche Behandlung von Kinderrheuma gewonnen werden können. Dabei geht es unter anderem um die Krankheitsaktivität unter dem Einsatz medikamentöser Therapien, um Nebenwirkungen, um den Rückgang der Beschwerden, die Verbesserung der Lebensqualität sowie die Krankheitskosten der betroffenen Familien.

Die beteiligten Zentren können auf den Datenpool auch zugreifen,



Dr. Gerd Ganser (r.) und sein Team beteiligt sich an vielen großen Kinderrheuma-Studien. Dokumentarwissen (v.l.) Dr. Sven Hardt, Studiensekretärin Heike Stapel und Dr. Tobias Schwarz. Im Bild fehlt: Nadine

.....  
*„Die Kosten für eine stationäre Komplexbehandlung im Rahmen der 197Z relativieren sich in der Langzeitperspektive.“*

**Chefarzt Dr. Gerd Ganser**

.....

um eigene Fragestellungen zu bearbeiten. So untersuchte das Team um Chefarzt Dr. Gerd Ganser beispielsweise den Verlauf von 80 neu erkrankten Patienten mit schwerer Polyarthritis, die nach dem Sendenhorster Konzept mit Gelenkpunktionen behandelt wurden, und verglich die Daten mit Patienten mit vorwiegend medikamentöser Therapie.

Dr. Tobias Schwarz: „Die Gelenkfunktion konnte bei unseren Patienten deutlich verbessert werden. Zusammen mit Physio- und Ergotherapie, Hilfsmitteln, Edukation und Krankheitsbewältigung in Kooperation mit dem Elternverein und der Schule für Kranke kann in kurzer Zeit eine gute Lebensqualität erreicht werden.“ Lediglich zwölf Prozent der Patienten mussten zur Intensivierung ihrer Therapie zusätzlich ein Biologikum einnehmen, vergleichsweise wenig im Verhältnis zu der Kontrollgruppe, die zu 100 Prozent mit Biologika behandelt wurde. Gansers Fazit: „Die Kosten für eine stationäre Komplexbehandlung im Rahmen der 197Z relativieren sich in der Langzeitper-



spektive, weil die Patienten eine hohe Lebensqualität auch mit weniger Medikamenten erreichen. In der Kostenstruktur stellen die Medikamente noch immer den Löwenanteil dar.“

Aus den Daten aller ICON-Studienteilnehmer konnte herausgefiltert werden, dass die Hälfte der Patienten nach einem Jahr die volle körperliche Funktionsfähigkeit und Schmerzfreiheit erreicht hat. Auch in punkto Lebensqualität war die Einschätzung hinsichtlich körperlichem Wohlbefinden und

der Ausübung täglicher Aktivitäten deutlich verbessert. Die Auswertung der Kostentagebücher ergab, dass betroffene Familien etwa zwei Prozent ihres Nettoeinkommens aus eigener Tasche für die Erkrankung ihres Kindes aufwenden. Aus gesellschaftlicher Sicht lagen die durchschnittlichen Behandlungskosten, laut ICON-Studie, im ersten Jahr bei über 8.000 Euro pro JIA-Patient.

Das Management der Fragebögen, die von der Klinik für Kinder- und Jugendrheumatologie erhoben werden, übernimmt Studiensekretärin Heike Stapel. Für die Teilnahme an weiteren Studienregistern und Datenpools (s. Themenkasten) unterstützt zusätzlich Studiensekretärin Nadine Elkmann.

## Zum Thema

Die Klinik für Kinder- und Jugendrheumatologie im St. Josef-Stift beteiligt sich an verschiedenen Studienregistern und Datenpools und liefert damit wichtige Datengrundlagen für die Weiterentwicklung und Qualitätssicherung der Patientenversorgung.

### ICON-Studie

Die ICON-Studie (Inception Cohort of newly diagnosed patients with juvenile idiopathic arthritis) ist ein Projekt des Deutschen Rheumaforschungszentrums, an dem sich elf kinderrheumatologische Zentren beteiligen. Die Finanzierung erfolgt über das Bundesministerium für Bildung und Forschung. Die Kohortenstudie, in die 900 neu erkrankte Patienten aufgenommen wurden, läuft seit 2009. Aus dem einzigartigen Datenpool werden Informationen für die Patientenversorgung und die Optimierung der Rahmenbedingungen gewonnen.

### AID net

Das Register für autoinflammatorische Erkrankungen will das Wissen über AID (autoinflammatoriy diseases) erweitern und die Patientenbetreuung verbessern, indem die Wahrnehmung für diese seltenen Erkrankungen gestärkt wird und der Erkrankungsbeginn früher erkannt werden kann.

### Kerndokumentation (KD)

Die Kerndokumentation erfasst die Langzeitbehandlung von Patienten mit rheumatischen Erkrankungen, um Trends und Defizite der Versorgung zu erfassen unter anderem mit dem Ziel der Qualitätssicherung. Laut Auswertung von 2013 beteiligt sich die Klinik für Kinder- und Jugendrheumatologie im St. Josef-Stift mit den meisten dokumentierten Patienten.

### Biker-Register

Ziel dieses Registers ist es, die Wirksamkeit, Verträglichkeit und Sicher-

heit von Medikamenten wie zum Beispiel Methotrexat oder Biologika zu beobachten und so eine bessere Aussage über mögliche Langzeitwirkungen und Nebenwirkungen zu geben. Beschrieben werden der Krankheitsverlauf und alle Komplikationen, die Art der Therapie, Therapiewechsel und das Beenden der Therapie. Etwa 500 junge Patienten der Kinder- und Jugendrheumatologie im St. Josef-Stift nehmen daran teil. Ab dem 18. Lebensjahr wird die Dokumentation im Erwachsenenregister Jumbo fortgeführt, an dem sich die Klinik für Rheumatologie im St. Josef-Stift beteiligt.

### Fabry Screening Studie

Mit diesem Screening wird die Häufigkeit von Morbus Fabry, einer seltenen, angeborenen Stoffwechselerkrankung, bestimmt. Erste Symptome dieser Erkrankung ähneln den Gelenkschmerzen von Rheuma im Kindesalter, ehe später Folgeschäden an Organen auftreten. An diesem Screening nahmen bislang rund 100 Patienten der Klinik für Kinder- und Jugendrheumatologie teil.

### Schmerzfragebogen

Seit Anfang 2014 erhebt die Klinik für Kinder- und Jugendrheumatologie mit einem standardisierten Fragebogen die Akut- und Langzeitwirksamkeit und Akzeptanz aller angewendeten Therapieverfahren. Bislang 70 jugendliche Patienten machten an ihrem ersten stationären Aufenthaltstag Angaben; wiederholt wird die Befragung zur Entlassung sowie alle sechs Monate. Das Ziel ist die Qualitätssicherung der Schmerztherapie bei Kindern und Jugendlichen mit primärem und sekundärem Schmerzverstärkungssyndrom des Bewegungsapparates. Bislang ist der Fragebogen auf der Station C1 (Übergangsrheumatologie) im Einsatz, geplant ist auch eine Ausweitung auf die Kinderstation C0.



# In 25 Jahren viel beWEGt

Bundesverband Kinderrheuma e.V. feierte sein Jubiläum im Park des St. Josef-Stifts



**Glückwunsch:** Stiftsgeschäftsführerin Rita Tönjann (l.) gratulierte dem Bundesverband Kinderrheuma e.V. und dankte der Vorsitzenden Gaby Steinigeweg (3.v.l.) und ihrer Vorgängerin Claudia Fische-dick (3.v.r.). Mit im Bild: Arnold Illhardt (r.) sowie (hintere Reihe v.l.): Kassenwart Sven Sperling, Olaf Niermann und 2. Vorsitzender Rolf Schürmann.

Sonne satt und ein grandioser Festtag rund ums Zirkuszelt bescherte dem Bundesverband Kinderrheuma e.V. ein Jubiläumsfest nach Maß: Unter dem Motto „Rheuma beWEGt uns seit 25 Jahren“ hatte der Verein zum Familienfest in den Park des St. Josef-Stifts eingeladen. Die Mischung aus Information und Unterhaltung passte, und so tummelten sich viele große und kleine Gäste und genossen einen perfekten Tag.

In kurzweiligen Talkrunden warfen prägende Persönlichkeiten aus zweieinhalb Jahrzehnten Vereinsgeschichte einen Blick zurück, allen voran die langjährige Vorsitzende Claudia Fische-dick und ihre amtierende Nachfolgerin Gaby Steinigeweg. „Mitte der 1990er Jahre wusste kaum jemand, dass auch Kinder Rheuma haben können“, erinnerte sich Fische-

dick an den Start mit 21 Familien. Heute gehören weit über 400 Familien zum Verein, der seit 2008 ein deutschlandweit vernetzter Bundesverband ist.

„Betroffenen Familien mit Herz, Kompetenz und Verständnis zu begegnen, das ist Ihr großes Verdienst“, dankte Rita Tönjann, Geschäftsführerin des St. Josef-Stifts, auch im Namen des Stiftungsträgers. Sie hob den großen Gemeinschaftssinn hervor, der neben dem Familienbüro und den vielen ehrenamtlichen Helfern auch von der engen Verbindung mit der Klinik für Kinder- und Jugendrheumatologie und der Krankenhaus-schule getragen werde.

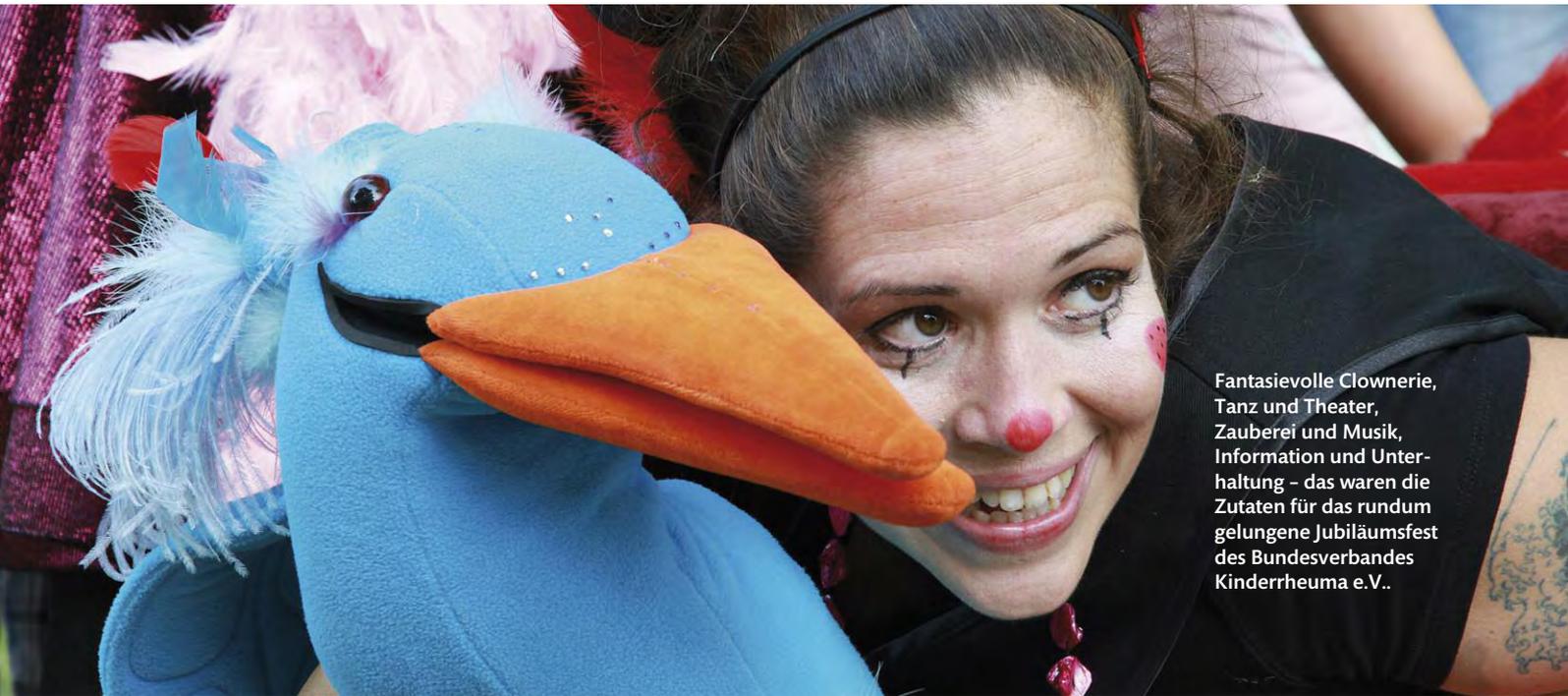
Viele Gratulanten aus Politik, Stadt und Gesellschaft überbrachten persönliche Glückwünsche. Die „Kleinen Helden“, die alljährlich ein Benefiz-

fußballturnier in Telgte organisieren, hatten eine 3000-Euro-Spende im Gepäck. Die kfd aus Sendenhorst, Vereinsmitglieder und Mitarbeiter der Kinderstation buken 50 Kuchen für die Bewirtung, und die SG Sendenhorst trug mit Tanzgruppen zum Programm bei.

Mitarbeiter der Kinderrheumastation brachten wieder ein Theaterstück auf die Bühne, und an vielen Spiel-, Tombola- und Infoständen sorgten viele ehrenamtliche Helferinnen und Helfer für reibungslose Abläufe, Zauberer und Klinik-Clowns zogen ihr Publikum in den Bann. Musikalisch gratulierte die „SG All Stars Band“, die dem Fest einen runden Abschluss gab.



**Mehr Bilder in den Fotogalerien im INTRANET**



Fantasievolle Clownerie, Tanz und Theater, Zauberei und Musik, Information und Unterhaltung - das waren die Zutaten für das rundum gelungene Jubiläumfest des Bundesverbandes Kinderrheuma e.V..



# Sportliche und bürokratische Hürdenläufe

Physiotherapeut Peter Müller aus dem St. Josef-Stift war bei WM in Peking



**In Teamwork auf Medaillenjagd: Die Sprinterin Gina Lückenkemper und Physiotherapeut Peter Müller aus dem medizinischen Team des deutschen Nationalkaders.**

Erfolg misst sich in der Leichtathletik in Bronze, Silber und Gold. Entscheidend sind oft nur Zehntelsekunden und Zentimeter, die Sieg von Niederlage, die den Gipfel des Glücks vom Tal der Tränen trennen. Ganz nah dran ist Peter Müller, leitender Physiotherapeut im St. Josef-Stift Sendenhorst, das Kooperationspartner des Olympiastützpunktes Westfalen ist. Müller begleitete zur WM 2015 in Peking den deutschen Nationalkader mit rund 80 Leichtathleten: ein Wechselbad der Gefühle und sehr viel harte Arbeit für Sportler wie Begleitteam, am Ende freuten sich alle über acht Medaillen.

Der Auftakt bot schon reichlich Aufregung: Das China-Visum des Teams verfiel schon auf der Reise nach Süd-

korea ins Vorbereitungslager, weil der Flieger einen Zwischenstopp in Peking einlegte. „Das war ein Riesenaufwand, über das Auswärtige Amt und die deutsche Botschaft in Peking im Eilverfahren neue Papiere zu besorgen“, erzählt Müller. „Alle standen ohnehin wahnsinnig unter Strom, und dann kam dieser Papierkrieg dazu!“

Trotzdem verlief das Trainingslager auf der südkoreanischen Insel Jeju in harmonischer Atmosphäre. „Die Stimmung unter den Sportlern und dem medizinischen Team war sehr gut. Wir konnten die Woche zur Akklimatisie-

.....  
*„Das medizinische Team ist sehr nah dran, und es ist einfach schön, wenn man den Erfolg zusammen feiern kann.“*

**Peter Müller, Leitung Therapiezentrum**  
 .....

.....  
 rung nutzen und uns ein Bild vom Gesundheitszustand der Sportler machen.“ Am Tag vor dem Weiterflug nach Peking trudelten dann just in time die neuen Visa ein.

Die Ruhe und Beschaulichkeit der Vorbereitungswoche war mit der Ankunft in der Millionen-Metropole Peking schlagartig vorbei. Das Wettkampfhôtel mit einem Speisesaal für 700 Menschen, blank liegende Nerven

und hektische Betriebsamkeit bei allen Nationalteams forderte von Sportlern wie Betreuern eine Menge Professionalität und Nervenstärke. „In dieser Phase schwand die Leichtigkeit des Trainingslagers, die Konzentration nahm zu, und jeder geht damit anders um“, so Müller. Somit war sehr viel Fingerspitzengefühl gefordert, welcher Sportler in dieser sensiblen Phase eine Aufmunterung vertragen kann und wen man in seiner Konzentration auf den Wettkampf besser in Ruhe ließ.

„Es gab diesmal auffällig wenig muskuläre Probleme und Verletzungen“, resümiert Peter Müller. Trotzdem hatten er und seine neun Physio-Kollegen lange Tage. In aller Frühe ging es los, die letzte Anwendung war meist um Mitternacht und das Ende der täglichen Sitzung des medizinischen Teams erst um zwei Uhr morgens. Präsenz der Therapeuten war im Hotel, im Trainingsstadion, auf dem Einlaufplatz und während des Wettkampfs in der Mixed Zone des markanten Stadions, dem „Vogelnest“, erforderlich. „Ich habe diesmal gar nichts von der Stadt sehen können“, blickt Müller auf eng getaktete Tage zurück. Aber Job ist Job.

Der schönste Lohn war die Medailenernte und der Zusammenhalt im Team. „Das medizinische Team ist sehr nah dran, und es ist einfach schön, wenn man den Erfolg zusammen feiern kann.“

**Gruppenbild mit Physiotherapeut: WM-Teilnehmer Alexandra Burkhard, Verena Sailer, Yasmin Kwadwo, Julian Reus, Physiotherapeut Peter Müller, Alexander Kosenkow und Robin Erewa vor dem „Vogelnest“ in Peking.**



# Ritt auf rollender Robbe CORO

Hageböck-Stiftung finanziert zehn Therapielaufäder für rheumakranke Kleinkinder



**Kreative Kooperation:** Produktdesignerin Kathrin Siemann (4.v.r.) entwickelte für Rheumapatienten im Kleinkindalter eine rollende Robbe zur gelenkschonenden Fortbewegung. Viele Abteilungen im St. Josef-Stift gaben Anregungen, Unternehmer Heinrich Hageböck (4.v.l.) unterstützte finanziell mit seiner Stiftung.

Die Robbe CORO ist seit Kurzem ein neuer Bewohner der Polarstation C0. Das freundlich lächelnde Polartier ist aus Holz und lädt auf seinen vier Rädern alle Rheumapatienten im Kleinkindalter zum Ritt ein. Das Besondere daran: CORO ermöglicht ergonomisches, aufrechtes Sitzen und eine gelenkschonende Fortbewegung. Zur Not können Mama und Papa auch mithelfen und CORO schieben oder ziehen. Damit macht der Weg zu den Therapien richtig Spaß. Im Körbchen fährt auch das Lieblingskuscheltier mit.

Zehn rollende Robben konnten dank der Hageböck-Stiftung des Dortmunder Unternehmers Heinrich Hageböck für die Station der Kinder- und Jugendrheumatologie des St. Josef-Stifts Sendenhorst angeschafft werden. Dabei handelt es sich um eine maßgeschneiderte Spezialanfertigung im Rahmen einer Bachelorarbeit für Produktdesign an der Hochschule

Coburg. Der Bundesverband Kinderreuma e.V. mit Sitz im St. Josef-Stift hatte das Projekt begleitet und koordiniert.

So konnte die gelernte Krankenschwester und frischgebackene Produktdesignerin Kathrin Siemann das Therapielaufäder in enger Abstimmung mit vielen Abteilungen im Haus praxisnah entwickeln und perfekt auf die Bedürfnisse der kleinen Patienten abstimmen. So sind Griff- und Sitzhöhe zum Beispiel verstellbar. Formschönes Design geht Hand in Hand mit dem

therapeutischen Ziel, die entzündlich-rheumatischen Gelenke schonend zu mobilisieren. An der technischen Umsetzung und Fertigung waren die Tischlerei Veneker in Westkirchen und die Freckenhorster Werkstätten beteiligt.

Der Name CORO ist übrigens eine Kombination vom Stationsnamen C0 und den Anfangsbuchstaben von Robbe. Die kreative Kooperation von Produktdesign, Medizin, Pflege und Therapie ist in dieser Form eine Besonderheit. Gaby Steinigeweg, Vorsitzende des Bundesverbandes Kinderreuma, und Stiftsgeschäftsführerin Rita Tönjann dankten allen Beteiligten für ihr Engagement. Dr. Gerd Ganser, Chefarzt der Kinder- und Jugendrheumatologie, freute sich über den sichtbaren und den unsichtbaren Nutzen der kleinen Robbe CORO – ganz nach dem Ausspruch von Laotse: „So ist das Sichtbare zwar von Nutzen, doch das Wesentliche bleibt unsichtbar.“



**Wie CORO im Alltag der Polarstation C0 funktioniert, zeigte diese kleine Patientin.**

# Rechts Deich, links Wasser, geradeaus

Auf Benefiztour mit Lioba Kühne, die mit Pony Joshi und Hund Frieda für rheumakranke Kinder der

Was bei einem ganz normalen, gemeinsamen Frühstück auf der Station C0 so alles passieren kann: Harmlos wurde die Frage gestellt, was denn dort für ein bunter Flyer an der Pinnwand hängt. Der Zettel wurde abgenommen und schon ging's los: Oh, die Lioba läuft wieder für „uns“. Echt Wahnsinn! Welche Strecke legt sie denn zurück? Und – wie nicht anders zu erwarten – war schon eine neue Idee geboren: Sollen wir sie nicht ein Stückchen begleiten?

Die Kalender wurden gezückt und das zweite Juli-Wochenende ausgeguckt. Wer keine Zeit hatte oder nicht mitlaufen wollte, unterstützte die gute Sache zum Beispiel durch „Schnitzelspenden“. Mit der Frage der Übernachtung taten sich dann einige doch schwer: Sollen wir wirklich zelten? Das habe ich noch nie bzw. vor -zig Jahren das letzte Mal gemacht! Oh Gott, da gibt es bestimmt Fliegen, Mücken und sonstiges Getier! Aber es war ja alles vereinbart.

Fast pünktlich ging es am Freitag mit sieben Mitstreitern und reichlich Gepäck mit dem „Bulli“ nach Niedermeldorf, Ortsteil Barsfleth an der Nordsee, wo wir Lioba mit Hund Frieda und Pony Joshi trafen sowie Franzi und Brandon, die Lioba begleiteten.

Nach einer kurzen Nacht im Zelt ging es am nächsten Morgen los. Auf einer kleinen Straße erreichten wir nach fünf Kilometern den Deich. Wir mussten uns erst einmal ans Laufen mit Pferd und Hund gewöhnen. So wurde die Breite des Ponys mit seinen Gepäcktaschen auch mal unterschätzt und man wurde etwas rüde angerempelt. Danach hieß es dann immer mal wieder: Achtung Überbreite!!! Vor allem an den Gatterto-



Lioba Kühne (r.) ging mit Pony Joshi und Hund Frieda wieder auf Wandertour in Sachen Kinderrheuma. Mitarbeiterinnen der C0 und vom Elternverein begleiteten sie ein Stück (Foto rechts unten).

ren für die Deichschafe mussten wir immer mal wieder die Satteltaschen von Joshi anheben.

Nach einem Drittel der Strecke machten wir eine Pause. Joshi wurde von seinem Führstrick befreit, damit er in Ruhe grasen konnte. Das Wasser konnten wir in weiter Ferne nur erahnen, da wir um kurz vor zwölf noch Ebbe hatten. Nach ein paar schönen ruhigen Minuten auf dem Boden kam eine geballte Ladung von Menschen auf den Deich gelaufen, offenbar eine Hochzeitsgesellschaft, die auf der anderen Seite des Deiches feierte und sich nun zu einem Gruppenfoto auf dem Deich versammelte. Joshi ließ sich beim Grasens nicht aus der Ruhe

bringen. Frieda wurde von einigen Gästen der Feier gerufen, traute dem Braten aber nicht so recht und blieb vorsichtshalber in unserer Nähe.

Der Weg am Deich entlang führte uns nach einigen Stunden direkt durch Büsum, eine kleine, sehr belebte Stadt. Auf der Suche nach einem Supermarkt liefen wir durch kleine Straßen, in denen wir für Aufsehen sorgten. Vor dem Laden angekommen, hatte auch Joshi mal „die Faxen dicke“. Erst nachdem jemand mit ihm beruhigende Runden drehte, konnte der Einkauf getätigt werden.

Dann ging es weiter an vielen, vielen Strandkörben vorbei und immer wieder Schafswiesen mit Anlein-

# Weg...

C0 läuft

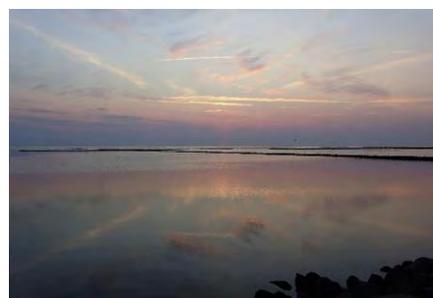


## Zur Person

Die 21-jährige Lioba Kühne ist als Jugendliche an Rheuma erkrankt, hat – wie sie selber sagt – „die ganze Rheumageschichte“ durch den Rückhalt von Familie und Freunden aber gut in den Griff bekommen. Seit 2013 wandert sie mit Hund Frieda und Pony Joshi im Sommer durch Deutschland, macht auf das Thema Kinderreuma aufmerksam und sammelt Spenden. In diesem Jahr wurde sie von Mitarbeiterinnen der Kinderrheumastation im St. Josef-Stift ein Wochenende lang begleitet. Mit dabei waren: Ulla Wößmann (die auch den Reisebericht verfasste), Phyllis Piech, Judith Seebrocker, Klaudia Dunder, Anita Rudde, Maike Molitor und Christine Göring (Bundesverband Kinderreuma e.V.).

Mehr Infos:

► [www.norden-tour-2015.webnode.com](http://www.norden-tour-2015.webnode.com)



pfligt. Natürlich erregte unsere Horde immer wieder Aufmerksamkeit, und wir wurden angesprochen. Lioba und Franzl hatten Flyer dabei und gaben gerne Auskunft. So gab es auch immer mal wieder kleine Geldspenden. Eine Familie mit zwei kleineren Kindern sprach uns aus ihrem Strandkorb heraus an und zeigte sehr viel Interesse. Joshi beeindruckte die Freundlichkeit der Menschen wenig und äppelte direkt vor den Strandkorb. Dieses Malheur wurde natürlich beseitigt.

Die letzten Kilometer zogen sich, und der Anblick „rechts Deich, links Wasser, geradeaus Weg...“ war nach einigen Stunden auch nicht mehr so

spannend! Aber gut, zum Reden hatte man bei zehn Leuten immer etwas, und das Wetter spielte ja auch mit! Als die letzte Deichabfahrt für diesen Tag geschafft war, hieß es noch einen Kilometer bis zum Hof in Hedwigenkoog zu laufen.

Dort durften wir mit Joshi auf einer Wiese zelten. Ein Waschbecken hatten wir zwar zur Verfügung, Dusche, Toilette oder Strom aber nicht. Das war schon sehr gewöhnungsbedürftig. Belohnt wurden wir anschließend mit einem wunderschönen Sonnenuntergang, der uns noch mal ans Meer lockte. So konnten wir auch unsere geschundenen Füße in der Nordsee abkühlen.

Leider war für den nächsten Tag sehr viel Regen angesagt, sodass Lioba und Franzl mit Frieda und Joshi noch vor dem Frühstück aufbrachen, um möglichst trocken ihr nächstes Etappenziel zu erreichen. Wir verabschiedeten uns ganz herzlich von den Vieren und wünschten ihnen, dass sie noch viele schöne Erfahrungen machen und überall herzlich aufgenommen werden.

An diese Tour denken wir gerne zurück. Natürlich kam schon die Idee auf, auch nächstes Jahr Lioba wieder zu begleiten, falls sie ihre Tour dann fortführt.

# Unter Strom

Sensible Operation: St. Josef-Stift nimmt dritten Trafo in Betrieb



Unter Hochspannung standen Mitte August nicht nur die drei Transformatoren des St. Josef-Stifts, sondern auch die Nerven der beteiligten Techniker, die die Erweiterung der Energiezentrale managten. Ein Krankenhaus ohne Strom – das ist absolut undenkbar. Umso sensibler war der Eingriff in das Stromnetz, um die Kapazitäten von 1.200 (Kilowatt) kW mit einem dritten Trafo auf rund 2.000 kW zu erweitern.

Zum Vergleich: Ein Elektroherd hat eine Leistung von etwa 9 kW. Ein ganzes Einfamilienhaus „frisst“ im Durchschnitt 15 kW, wenn Waschmaschine, Herd und Mikrowelle gleichzeitig laufen. Wenn der Kran-

.....  
*„Technisch war die Erweiterung der Energiezentrale wieder eine ‚Operation am offenen Herzen‘.“*

Technischer Leiter Peter Kerkmann

.....  
kenhausbetrieb morgens anläuft, sind schnell mittlerweile Spitzenlasten von 1.150 kW erreicht, um den Strombedarf von Küche, neun OP-Sälen, Zentralsterilisation und Klimatechnik zu decken. Die Neubauten sind allesamt mit Hightech ausgestattet, angefangen von der Klimatisierung über EDV bis hin zu der technischen Ausstattung an jedem einzelnen Patientenbett. Mit Blick auf die anstehenden Maßnahmen und auf die Erweiterung des Reha-Zentrums wurde die Energiezentrale mit ausreichend Reserven nun um





Die Erweiterung der Energiezentrale erforderte neben Muskelkraft beim Austausch eines alten Transformators auch sehr viel Abstimmung zwischen den beteiligten Technikern und Haus-Handwerkern, um die insgesamt jetzt drei Transformatoren ins System zu integrieren.

einen dritten 800-kW-Transformator ergänzt.

Um den Krankenhausbetrieb nicht mehr als nötig zu stören, wurden die Arbeiten am Wochenende vorgenommen. Energieintensive Anlagen und sensible Bereiche wie OP, Intensivobservation, Röntgen und Labor konnten geplant außer Betrieb genommen werden. Start war am Freitagabend, als einer der beiden vorhandenen Trafos durch ein neues Gerät ersetzt wurde und anschließend alle drei Trafos neu aufgeschaltet wurden. Der Samstag wurde dann genutzt, um das Verteil-

feld zu erweitern, damit später weitere Versorgungsbereiche wie etwa das neue Reha-Gebäude angeschlossen werden können. „Unser Notstromaggregat und ein Leihaggregat haben Freitag und Samstag die Stromversorgung abgefangen“, erklärt Ewald Gaßmüller, Leitung Betriebstechnik. Da während der Neukonfiguration der Stromaufteilung ganze Bereiche abgeschaltet werden mussten, legte das Team an 15 Unterverteilstellen Strombrücken, damit der Wochenendbetrieb im Stift möglichst normal weiterlaufen konnte.

Viele Räder mussten ineinandergreifen. Die Aufzüge wurden geordnet still gelegt, damit niemand während der Fahrt festgesetzt wird. An die elektrischen Rauchschutztüren musste gedacht werden, die EDV-Anlagen überwacht und alle sensiblen Geräte im Röntgen und im Labor in Ruhezustand versetzt werden. Haushandwerker verteilten sich im Gebäude, um diese neuralgischen Punkte zu sichern. Erst auf ihre Rückmeldung hin, wurde von den beteiligten Firmen der Schalter in der Energiezentrale umgelegt.

Was war der spannendste Mo-

## Fit für die Zukunft

### Workshop wirft prüfenden Blick auf Netzwerk-Strukturen

Mitte der 1990er Jahre wurde einst der Grundstein für das Pflege- und Betreuungsnetzwerk gelegt, das mit vier Altenpflegeeinrichtungen und einer breiten Palette niedrigschwelliger Angebote zu bedeutender Größe in der Altenhilfelandchaft gewachsen ist. Nach annähernd 20 Jahren nahmen sich die Hausleitungen, Netzwerkkoordinator Detlef Roggenkemper, Geschäftsführerin Rita Tönjann sowie die wichtigen Ansprechpartner aus Technik, Hauswirtschaft und Personal die Zeit, um die gewachsenen Strukturen noch einmal auf den Prüfstand zu stellen. Was hat sich bewährt? Wo gibt es neue Anforderungen und Bedarfe, um die Strukturen belastbar und tragfähig für die Zukunft zu halten?



Der dritte zusätzliche Transformator hat einen Extraplatz erhalten.

ment? „Immer wieder die Frage: Hat man an alles gedacht?“, erinnert sich Gaßmüller an die heiße Phase des Umschaltens. Wie lange läuft die Kühlanlage im Serverraum nach? Wann entsteht ein Rückstau, wenn die Schmutzwasserhebeanlagen ohne Strom sind? Wie lange hält das Sicherungssystem der Telefonanlage ohne Strom durch? Stimmt das Timing, damit passend zum Essenstransport die Aufzüge wieder laufen?

Bereits im Vorfeld hatte Technischer Leiter Peter Kerkmann die Aktion mit Fachingenieuren, Firmen und Haushandwerkern akribisch geplant und mit Ärzten, Pflege und Abteilungen abgestimmt. Mit dem Patientenmanagement ist die Aufnahme von OP-Patienten so gesteuert worden, dass planmäßig keine großen Operationen und somit keine Patienten für die Observation anstanden. Für sämtliche Eventualitäten waren aber zusätzliche Sicherungssysteme eingerichtet worden, die glücklicherweise aber nicht benötigt wurden.

Die große Aktion endete am Sonntag mit der Sachverständigenabnahme, bei der zugleich der Ernstfall geprobt wurde. Gut zu wissen: Sollte einmal die Stromversorgung ausfallen, startet sofort das Notstromaggregat, das in längstens 15 Sekunden die Versorgung wieder herstellt.

Sie sind das Gesicht unserer Einrichtungen vor Ort und leisten „Unglaubliches, so dass wir uns mit einer sehr guten Qualität unserer Einrichtungen präsentieren können“, stellte die Geschäftsführerin dem Workshop Dankesworte voran. Durch eine Festlegung von Aufgaben, Verantwortungen und Kompetenzen dürften Eigeninitiative, Verantwortung und Flexibilität in den einzelnen Häusern nicht verloren gehen. Ziel des Workshops war es somit, die Transparenz über Regelungen zu verbessern, Kompetenzüberschneidungen zu vermeiden und Hausleitungen wie Abteilungsleitungen eine Orientierungshilfe und Sicherheit zu geben.

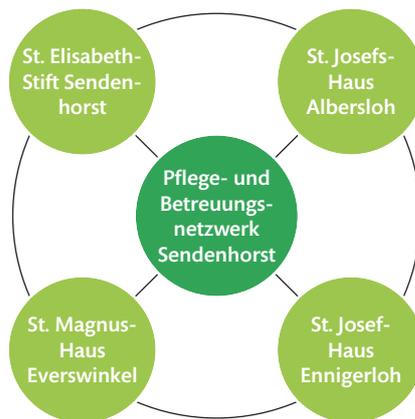
Im Mittelpunkt standen vor allem Sachfragen, um die alltäglichen Abläufe, die gute Zusammenarbeit sowie den Erfahrungs- und Wissensaustausch strukturiert zu gestalten. Wo sind Standards sinnvoll, ohne gleichzeitig die jeweilige Hauskultur und Individualität der einzelnen Häuser aufzugeben? Und wo können „Einzellösungen“ auch hinderlich sein? So verständigten sich die Workshop-Teil-

nehmer beispielsweise auf Standards etwa bei der Möblierung und Ausstattung mit Betten. Mit den jeweils beteiligten Berufsgruppen aus Pflege, Technik, Hauswirtschaft wird nach bewährtem Muster gemeinschaftlich eine Entscheidung getroffen;

der gleiche Standard ermöglicht eine günstigere Beschaffung sowie Tauschmöglichkeiten zwischen den Häusern.

Auch bei den regelmäßigen Überprüfungen von Heimaufsicht und MDK macht es Sinn, wenn Abläufe und Dokumentation vereinheitlicht sind. Die Häuser können sich besser untereinander aushelfen und gemeinsam aus einem größeren Ideenpool schöpfen, um das gemeinsame System weiterzuentwickeln und zu optimieren.

„Der Weg ist das Ziel – nämlich miteinander ins Gespräch zu kommen“, resümierte Detlef Roggenkemper aus seiner Sicht. Der Austausch im Strukturworkshop habe noch einmal das Bewusstsein für Zuständigkeiten geschärft, wer welche Information benötigt und wer letztlich Verantwortung für einzelne Aufgaben trägt.



# Mit einem Klick zum Bewerber

Datenbank unterstützt Transparenz und schnelle Wege im Netzwerk

Für den Aufbau eines zentralen Bewerbermanagements im Pflege- und Betreuungsnetzwerk ist ein Pilotprojekt gestartet. Sämtliche Bewerbungen, egal ob sie im Personalbüro in Sendenhorst oder in einer der vier Pflegeeinrichtungen eingehen, werden gescannt und zentral in einer Datenbank erfasst, auf die alle Hausleitungen zugreifen können. Ziel der digitalen Datensammlung ist es, für eine freie Stelle auf kurzem Wege aus dem Pool vorliegender Bewerbungen einen geeigneten Mitarbeiter oder eine Mitarbeiterin ermitteln zu können.

Die Systematik der Datenbank entstand in Kooperation von Netzwerk und Personalwesen. Auf einen Blick ist erkennbar, wann und für welche Berufsgruppe sich ein Kandidat beworben hat. Wenn sich eine Hausleitung mit einem Bewerber in Verbindung gesetzt hat, ist dies ebenfalls in der Datenbank vermerkt.

Das Ergebnis



Sebastian Baranski, Leitung Personalwesen

des weiteren Verfahrens wird mit einem Protokollbogen weiter dokumentiert. Führt die Kontaktaufnahme zu einer Einstellung, wird die Bewerbung aus der Datensammlung gelöscht.

„Wir haben das System gemeinsam entwickelt mit dem Ziel, die Bewerbungsverfahren auf kurzem Weg zu koordinieren, Bearbeitungszeiten und den Informationsfluss innerhalb

des Netzwerks zu beschleunigen“, so Sebastian Baranski,

Personalleitung. Bewerber-

bungen, die parallel in mehreren Einrichtungen innerhalb des Netzwerks eingehen, werden nun zentral erfasst, so dass nicht zeitgleich mehrere Einrichtungen ein Vorstellungsverfahren mit ein und demselben Bewerber anstoßen und unwissentlich in Konkurrenz zueinander treten.

Durch die Bündelung in der Datenbank können die Hausleitungen auf einen insgesamt größeren Bewerberpool zurückgreifen. Zudem erhöht sich die Chance, auch kurzfristig eine Stelle mit einem geeigneten Bewerber besetzen zu können.

Wenn sich das System bewährt, könnte es Vorbild sein auch für andere Berufsgruppen und Bereiche der Stiftung. Durch die Ergänzung weiterer Funktionen könnte es einmal möglich sein, direkt aus der Datenbank Verträge zu erstellen. Auch für die Bearbeitung von Mitarbeiteranfragen könnte die Datenbank eine effiziente Hilfe sein, schaut Baranski in die Zukunft.



# Reiseziel Ruhrpott: Idyll zwischen Kohle, Bier und Schrebergarten

St. Elisabeth-Stift: Große Themenwoche mit dem „Urlaub ohne Koffer“

**K**ohle, Bier und Schrebergarten – typisches Lokalkolorit des Ruhrpotts fand sich im „Reiseprogramm“ des Urlaubs ohne Koffer, der traditionellen Themenwoche im St. Elisabeth-Stift. „Reiseleiter“ Matthias Dieckerhoff (Begleitender Dienst) und Elisabeth Uhländer-Masiak (Hausleitung) schöpften aus dem Vollen, haben doch beide ihre biografischen Wurzeln im Ruhrgebiet. Aber auch Aurelia Heda (Hausleitung) wirkte mit bei der kurzweiligen Annäherung an den liebenswerten Charme der „Ruhrpöttler“, deren raue, aber herzliche Art legendär ist.

Allein die liebevolle Deko stimmte schon auf das ungewöhnliche Reiseziel ein: Schwarze Kohle, Grubenlampe und ein Steiger in Uniform grüßten schon im Eingangsbereich. In Sachen Fußball verlief der weltanschauliche Äquator zwischen den Wohnbereichen: einer in Borussia-Farben geschmückt, der andere in Schalke-Blau.

Auf Frühschicht ging es mit Karl Heinz Dieckerhoff, der in den 1950er und 1960er Jahren als Sprengsteiger auf der Zeche Minister Stein in Dortmund gearbeitet hat. Lebendig erzählte er von der anstrengenden und gefährlichen Arbeit unter Tage.



**Auch Picknick unter freiem Himmel gehörte zum ruhrgebietstypischen Programm.**



**Den Urlaub ohne Koffer genossen die Bewohner des St. Elisabeth-Stifts diesmal im Ruhrgebiet (im Uhrzeigersinn von oben li.): Ruhrpott-Original Else Stratmann alias Uschi Puke, Bierprobe mit Dr. Thomas Raphael, unter Tage mit Sprengsteiger Karl Heinz Dieckerhoff und draußen im Grünen im „Schrebergarten“.**

Musikalische Grüße und ein Stück echter Chortradition aus dem Ruhrpott übermittelte ein Chor aus Datteln. „Der Mond von Wanne-Eickel“, „Glück auf der Steiger kommt“ und „1000 Feuer sind erloschen“ knüpften an die nostalgische Seite des Ruhrgebiets an. Gewürzt war das Potpourri mit Geschichten: Dabei schlüpfte Uschi Puke mit Kittelschürze, Kopftuch und lose Mundwerk in die Rolle des Ruhrpott-Originals Else Stratmann.

Ob Gedächtnistraining, Sitzgymnastik und Ausflüge – das gesamte Wo-

chenprogramm, bei dem sich auch viele Ehrenamtliche einbrachten, stand unter dem Ruhrgebietsmotto. Die Stippvisite in den Schrebergarten wurde kurzerhand in den Stiftspark verlegt; zum Picknick mit Gitarre und Gesang hatte die Küche stillet Kartoffelsalat und Frikadellen als Proviant vorbereitet und auch die ganze Woche über beliebte Küchenklassiker aus dem Ruhrgebiet zubereitet.

Zum Abschluss des fünftägigen Programms führte Dr. Thomas Raphael in die Geheimnisse des Bierbrauens ein.

## Flotte Flotte

Mit neun neuen Leasingfahrzeugen wurde die Flotte der Caritas Sozialstation St. Elisabeth jetzt ausgestattet. Die Hyundai-Kleinwagen bieten dem Team eine gute Ausstattung, damit die Pflegenden gut zu ihren Patienten kommen. Außerdem liefert die Beschriftung alle Informationen zum umfangreichen Serviceangebot – von der 24-Stunden-Erreichbarkeit über Pflege, Hausnotruf, Menüservice bis zur Palliativpflege.



## Dankeschön an fleißiges Café-Team

Ehrenamtliche des St. Josefs-Hauses ließen sich verwöhnen

An 364 Tagen im Jahr servieren die ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer des Café-Dienstes im St. Josefs-Haus Albersloh frischen Kaffee und leckeren Kuchen. Am Montag durften sie sich einmal selbst verwöhnen lassen. Geschäftsführerin Rita Tönjann nahm die 45 Ehrenamtlichen im Spithöver-Forum in Empfang und verband die Einladung zu Kaffee und Kuchen mit einem herzlichen Dankeschön und großer Wertschätzung für das tolle Engagement im St. Josefs-Haus: „Sie bringen Leben ins Haus und sorgen für eine gute Verbindung zwischen der Gemeinde und dem St. Josefs-Haus, wovon unsere Bewohnerinnen und Bewohner unmittelbar profitieren.“

Neben der Gastlichkeit im St. Josef-Stift erfuhren die Ehrenamtlichen auch Neuigkeiten zum Bauprojekt Südflügel und lernten das Reha-Zentrum kennen. Chefarzt Dr. Hartmut



**Im Spithöver-Forum empfing Geschäftsführerin Rita Tönjann die ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer des Cafédienstes im St. Josefs-Haus. Sie genossen einen unterhaltsamen und informativen Nachmittag im Stift und Reha-Zentrum.**

Bork stellte den interessierten Gästen ausführlich das in dieser Form im weiten Umkreis einmalige Konzept vor. Anschließend konnte sich die Be-

suchergruppe bei einer Führung selbst ein Bild von der Reha-Klinik mit dem modernen Therapiezentrum machen.

# Wohngruppenkonzept im St. Josef-Haus:

Erster Spatenstich in Ennigerloh: Mehr Lebensqualität für Bewohner – mehr Zufriedenheit für Mitar

„Ist das nicht ein richtiger Logenplatz hier?“ Im ersten Stock hat die Bewohnerin den besten Blick auf den Spatenstich für den Anbau des St. Josef-Hauses. Direkt vor ihren Füßen fällt der Blick in ein Bauloch mit Bagger, links wartet ein Haufen Sand mit vier Spaten, dahinter versammeln sich unter Sonnenschirmen die Teilnehmer des kleinen Festakts. Und dahinter nutzen einige Bewohner den Blick durch die Glasfassade auf den grünen Innenhof.

Am St. Josef-Haus gaben die Arbeiter am Tag des Spatenstichs Gas: Ein Bagger hob unbrauchbaren Boden aus, frisches Material sorgte für festen Grund. Bis eine halbe Stunde vor dem Festakt liefen die Arbeiten. Bauleiter ist Reiner Niehues vom Architekturbüro Dr. Ludes aus Recklinghausen. Die Grundfläche umfasst etwa sieben mal 14 Meter, zwei Ebe-

.....  
*„Ein solches Projekt kann nur in Teamarbeit gelingen.“*

**Geschäftsführerin Rita Tönjann**

.....

nen hoch wird hier gebaut – und dann geht es an den Bau eines ähnlich großen Raums im benachbarten Gebäudeteil, über den großen Fensterflächen: Auch dort soll ein großer Raum entstehen, der Wohnen, Kochen und Essen verbindet – für eine kleine Gruppe.

„Endlich kann es losgehen!“, freut sich Geschäftsführerin Rita Tönjann über den Baustart. „Das Kuratorium Deutscher Altenhilfe, das eine zentrale Institution für die Vertretung der Interessen älterer Menschen im sozialpolitischen Raum ist, sieht dieses Pflegemodell als Modell der Zukunft.“



Mit dem symbolischen ersten Spatenstich startete der Anbau am St. Josef-Haus für die Umsetzung eines Wohngruppenkonzeptes. Im Bild (v.l.): Kuratoriumsvorsitzender Andreas Hartleif, Schwester Veronis, Geschäftsführerin Rita Tönjann und Hausleitung Angelika Everkamp.

Die Idee aus konzeptioneller und pflegewissenschaftlicher Perspektive ist es, kleinere, überschaubare Wohngruppen zu schaffen, die in familienähnlichen Hausgemeinschaften zusammenleben. Das hört sich erst einmal einfach an, aber dieses Modell stellt sehr hohe konzeptionelle und organisatorische Anforderungen an alle Beteiligten. „Das Wohngruppenkonzept bietet den Bewohnern mehr Lebensqualität und den Mitarbeitern mehr Zufriedenheit. Das St. Josef-Haus setzt damit ein Zeichen für mehr Qualität und Steigerung der Attraktivität der Arbeitsplätze – das

macht Lust auf Zukunft“, erklärt Geschäftsführerin Rita Tönjann und appelliert: „Aber ein solches Projekt kann nur gelingen, wenn Teamarbeit zum Tragen kommt.“

Unter Applaus greifen Geschäftsführerin Rita Tönjann, Kuratoriumsvorsitzender Andreas Hartleif, Hausleitung Angelika Everkamp und Schwester Veronis zu Bauhelm und Spaten und lassen den Sand fliegen, Freude über den Start fliegt mit. Auch Bürgermeister Berthold Lülff, der zu den Festgästen zählt, freut sich über diese neue Investition in Ennigerloh.

Parallel zu den Bauarbeiten erar-

# Baustart weckt Lust auf Zukunft

beiter



In Gluthitze, aber in allerbesten Stimmung wurde im Juli 2015 der Baubeginn im Innenhof des St. Josef-Hauses Ennigerloh gefeiert.

beiten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit der Hausleitung die inhaltliche Ausgestaltung des Wohngruppenkonzepts. Zentraler Bestandteil sind laut Angelika Everkamp die kleineren Wohngruppen, mit denen eine individuellere Betreuung möglich sei. Das schaffe mehr Zufriedenheit bei den Bewohnern, bei den Mitarbeitern, bei den Angehörigen: „Man hat einfach mehr Chancen“, sagt sie,

und: „Es soll ein anderes Miteinander geben.“

Bis der Anbau fertig ist, lautet das oberste Gebot für die Mannschaft vom Bau, Beeinträchtigungen durch Lärm und Staub möglichst gering zu halten. „Ich bitte bereits heute um Verständnis für mögliche Unannehmlichkeiten. Wir operieren hier am offenen Herzen“, warb die Geschäftsführerin Rita Tönjann um

Nachsicht für die Bauarbeiten im laufenden Betrieb. Davon abgesehen ist die Baustelle für die Bewohner schon jetzt eine kleine Attraktion geworden, gibt es doch immer etwas zu gucken. Doris Beckamp, Mitarbeiterin im Begleitenden Dienst, sieht es positiv: „Das ist unser neues Kino!“



**Mehr Bilder in den Fotogalerien im INTRANET**

## Arbeitsgruppe feilt an Inhalten des Wohngruppenkonzepts

Der Anbau im St. Josef-Haus Ennigerloh wächst und wird voraussichtlich Mitte 2016 fertiggestellt. Mit dem zweiten Bauabschnitt, dem Umbau im Bestand, wären dann 2017 die baulichen Voraussetzungen für das so genannte Wohngruppenkonzept gegeben. Anfang September 2015 wurde bei einem Auftakttreffen die inhaltliche Ausgestaltung des Wohngruppenkonzeptes auf den Weg gebracht. Der weitere Feinschliff unter Beteiligung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im St. Josef-Haus ist Aufgabe in den nächsten Wochen und Monaten.



# Aufschieberitis mit fatalen Folgen

Seniorenbüro empfiehlt: Rechtzeitig um Vorsorgevollmacht und Patientenverfügung kümmern

*Niemand beschäftigt sich gerne mit dem Worst Case, dem schlimmsten Fall. Doch wenn Unfall oder Krankheit einem Menschen die eigene Entscheidungsfähigkeit rauben, ist guter Rat für die Angehörigen teuer. Mit einer Patientenverfügung lassen sich viele Dinge im Vorfeld regeln, doch nur wenigen ist bekannt, dass die weitreichendere Vorsorgevollmacht eigentlich das wichtigere Dokument ist. Angelika Reimers vom Seniorenbüro Sendenhorst erklärt warum.*



**Angelika Reimers berät im Seniorenbüro Sendenhorst oft zum Thema Vorsorgevollmacht und Patientenverfügung. Ihr Tipp: Sich bereits in jüngeren Jahren Gedanken zu machen und Vorsorge für den Notfall zu treffen.**

**M**it einer Patientenverfügung lege ich meinen letzten Willen für den Sterbeprozess fest und zwar für den Fall, dass ich mich nicht mehr selbst äußern und für mich entscheiden kann“, erklärt Reimers. Dabei geht es in erster Linie darum, welche medizinischen Maßnahmen ausdrücklich gewünscht

oder aber auch abgelehnt werden, wenn das Leben unausweichlich zu Ende geht. Eine Vorsorgevollmacht greift bereits mitten im Leben, wenn keine Lebensgefahr besteht, aber der betroffene Mensch trotzdem für sich selbst keine Entscheidungen treffen und selbst handeln kann.

Das klassische Beispiel ist ein

Schlaganfall oder ein schwerer Unfall, der auch sehr junge Menschen treffen kann. „Ohne eine Vorsorgevollmacht können Ehepartner oder Angehörige nichts regeln, nicht einmal Eltern könnten etwas für ihr volljähriges Kind ausrichten“, rät Reimers, schon ab dem 18. Lebensjahr eine Vorsorgevollmacht für eine Person

des Vertrauens auszustellen.

Im Ernstfall bedeutet es nämlich, dass sich Angehörige erst beim Amtsgericht um eine Betreuung bemühen müssen. „Aus Beratungsgesprächen weiß ich, dass es für die betroffenen Angehörigen sehr belastend ist, sich in solch einer Situation mit Formularen und Anträgen befassen zu müssen.“ Mit einer Vorsorgevollmacht besteht Sicherheit für alle Beteiligten, sei es im Krankenhaus oder auch, wenn eine Unterbringung in einer Reha-Einrichtung, in einer Kurzzeitpflege oder in einem Pflegeheim erforderlich ist. Nur wer eine Vorsorgevollmacht hat, kann die erforderlichen Verträge unterzeichnen. Eine Patientenverfügung wäre hier wirkungslos.

Was ist bei einer Patientenverfügung und einer Vorsorgevollmacht zu beachten? „Man sollte sich Zeit nehmen und in Ruhe mit den Angehörigen besprechen, welche Festlegungen man treffen will. Es gibt zwar vorgefertigte Formulare, aber es besteht

auch die Möglichkeit, aus verschiedenen Bausteinen seine ganz individuelle Regelung formlos zu Papier zu bringen und sogar Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht in einem Dokument zu kombinieren.“

Wichtig ist, dass das Dokument unterschrieben ist und an einem Ort oder beim Vollmachtnehmer hinterlegt und im Ernstfall dann verfügbar ist. Übrigens, eine Beurkundung oder Beglaubigung ist nicht zwingend. Bei größeren Immobilien- und Vermögenswerten kann sie für eine Vorsorgevollmacht aber notwendig sein.

Es ist sogar möglich, dass man die Vollmacht splittet und unterschiedliche Vertrauenspersonen für Vermögens- und für Betreuungsangelegenheiten einsetzt. Aber Vorsicht! Für eine Aufgabe sollte immer nur ein Vollmachtnehmer und eventuell ein Vertreter bestimmt werden. Gibt es Konflikte unter gleichberechtigt bevollmächtigten Familienmitgliedern, kann das zur Handlungsunfähigkeit

führen. Wenn Kindern eine Vorsorgevollmacht erteilt werden soll, macht es Sinn, dasjenige Kind als bevollmächtigte Vertrauensperson auszuwählen, das in der Nähe wohnt, damit zum Beispiel Unterschriften ohne großen Aufwand zeitnah geleistet werden können.

## Wo gibt es Rat?

Das Seniorenbüro Sendenhorst berät in allen Fragen rund um die Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht, hält auch umfangreiches Informationsmaterial bereit und hilft, eine individuell passende Regelung aus der Vielzahl von Möglichkeiten für sich zu finden.

► Seniorenbüro Sendenhorst  
Weststraße 6  
48324 Sendenhorst  
Tel. 02526 300-3131  
info@seniorenberatung-sendenhorst.de

## Trauer um Gerald Rensen

Im Alter von nur 42 Jahren verstarb am 26. August 2015 Gerald Rensen. Der Masseur und medizinische Bademeister war seit 2009 im Therapiezentrum des St. Josef-Stifts tätig, wo er mit großer Verantwortung und Freude seinen Beruf ausübte und vielen Patienten helfen konnte. Auch im Kreise der Kolleginnen und Kollegen war er beliebt und erfuhr in der Zeit seiner schweren Erkrankung viele Zeichen der Unterstützung und Wertschätzung.

Gerald Rensen stammte aus dem Emsland, wo er in Werlte in der Nähe von Lingen aufwuchs und einen Großteil seines Lebens verbrachte. Viele Jahre fuhr er bei der Marine zur See. Sein Rang als Bootsmann stand auch Pate für seinen Spitznamen im Therapiezentrum. Die Liebe zur See begleitete ihn bis zuletzt; Kolleginnen und Kollegen ermöglichten ihm eine letzte Reise zur Nordsee und blieben bis zum Schluss mit ihm in Verbindung.

Gerald Rensen, der mit seiner Familie durch seinen beruflichen Wechsel ins St. Josef-Stift nach Hoetmar ins Münsterland gezogen war, hinterlässt eine Frau und zwei Kinder.

Wir danken Gerald Rensen für seine Arbeit zum Wohle der Patienten und des Hauses. Seiner Familie gilt unser Mitgefühl.

## Ehemaligen-Treffen im Spithöver-Forum

**27. Oktober 2015**

Ehemalige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des St. Josef-Stifts sind am 27. Oktober 2015 um 14.30 Uhr zum Ehemaligen-Treffen eingeladen. Erstmals findet der ebenso informative wie gemütliche Austausch im Spithöver-Forum im Erdgeschoss des neuen Südflügels statt. Um besser planen zu können, wird um eine Anmeldung im Sekretariat bei Iris Brockmann gebeten, Telefon **02526 300-1101**.



Viele gute Wünsche zum 80. Geburtstag von Schwester Friedgund (3.v.r.) gab es von (v.l.) Ingeborg Färber (MAV), Hausleitung Angelika Everkamp, Schwester Veronis, Pfarrer Andreas Dieckmann, Geschäftsführerin Rita Tönjann und ihrem Stellvertreter Dietmar Specht.

## Fußballfan und Frohnatur

Viele Wegbegleiter gratulierten Schwester Friedgund zum 80.

Großer Bahnhof für Schwester Friedgund: Am Fest Mariä Geburt feierte die beliebte Mauritzer Franziskanerin aus dem St. Josef-Haus ihren 80. Geburtstag. Angehörige und Vertreter von Stadt und Kirchengemeinden sowie der Trägergesellschaft aus Sendenhorst gratulierten ihr nach dem Dankgottesdienst. „Ihre Zielstrebigkeit, Ihre Herzlichkeit und Wärme und Ihr Sinn für Schönes zeichnen Sie aus. Wir sind sehr stolz auf Sie“, würdigte Geschäftsführerin Rita Tönjann das Wirken der Ordensschwester im St. Josef-Haus Ennigerloh.

1935 in Ottmarsbocholt geboren und aufgewachsen, fand Schwester Friedgund im dortigen Krankenhaus mit gerade einmal 20 Betten ihre Berufung und trat 1958 in den Orden ein. Nach ihrer Krankenpflegeausbildung im St. Franziskus-Hospital in Münster folgten Lebensstationen in Dorsten, Freckenhorst sowie in Billerbeck, wo sie 17 Jahre

eine Station führte. Seit 1986 ist sie im St. Josef-Haus Ennigerloh tätig und bringt ihr Basteltalent und ihre freundliche, menschenzugewandte Art in die Arbeit mit den Bewohnerinnen und Bewohnern ein.

Mitschwestern aus Sendenhorst und Münster gratulierten mit gesungenen Glückwünschen, und als FC-Bayern-München-Fan erhielt sie von Schwester Veronis einen Fußball. Ingeborg Färber (Mitarbeitervertretung) gab Gereimtes im Namen der Bewohner zum Besten und übermittelte im Namen der Mitarbeiter gute Wünsche.



FC-Bayern-Fan Schwester Friedgund freute sich über viele persönliche Geschenke.

## Sieben Sendenhorst

Ehrung für langjährige Mitarbeiterinnen

Manche dauerhafte Bindung lässt sich mit einer guten Ehe vergleichen. Der Treuebund, den sich sieben Sendenhorster Dienstjubilareinnen und das St. Josef-Stift vor 45 Jahren, vor 35, 30 und 25 Jahren geschworen haben, hält noch immer. „Unseren Leitsatz ‚Menschen sind uns wichtig‘ leben Sie. Die Kultur, die besondere Atmosphäre im St. Josef-Stift haben Sie mitgeprägt“, würdigte Geschäftsführerin Rita Tönjann. Dies zeige sich durch die Qualität der Arbeit, den Zusammenhalt im Team und die hohe Zuwendung zu den Patienten. Glückwünsche gab es auch von dem Ärztlichen Direktor Prof. Dr. Michael Hammer, Pflegedirektor Detlef Roggenkemper und stellvertretendem Geschäftsführer Dietmar Specht.

Die dienstälteste Mitarbeiterin im Krankenhaus ist **Brigitte Volkery**, die seit 45 Jahren im Stift tätig ist und damit sozusagen „Messinghochzeit“ feiern kann. Mit Dr. Heinrich Book, Dr. Hans Sundermann und Dr. Frank Horst erlebte sie drei Chefärzte der Klinik für Orthopädie mit und damit auch den rasanten Wandel des St. Josef-Stifts zu einer renommierten Fachklinik. Ihre Zeit im Stift begann im Sommer 1970 mit einer Ausbildung zur Arzthelferin, seit 1980 ist sie Chefarztsekretärin. In ihrer Freizeit genießt sie ihren Garten und Urlaube auf Sylt.

„Leinwandhochzeit“ hat **Birgit Harren**, die als Diplom-Bibliothekarin seit 1980 in Diensten des St. Josef-Stifts tätig ist. Über die Freude am Lesen kommt sie mit vielen chronisch kranken Patienten in Kontakt und schenkt Zuwendung. Seit rund zehn Jahren teilt sie ihre Zeit und ist Teil des Teams vom Sozialdienst. Das Le-

# Erster St. Josef-Stift-Jubilarinnen auf einen Streich

des Fachkrankenhauses im dritten Quartal 2015

sen ist nicht nur Beruf(ung), sondern neben dem Reisen und Handarbeiten auch ihr liebstes Hobby.

Ebenfalls seit 35 Jahren in Diensten des St. Josef-Stifts ist **Ursula Kroner**, die mit Prof. Dr. Reinhard Fricke, dem Gründungschefarzt der Klinik für Rheumatologie, startete. Die ausgebildete Arzthelferin erlebte den Bau der europaweit ersten Kältekammer mit, die ein bundesweites Medien-echo auslöste. Im Physikalischen Labor des Diagnostikzentrums führt sie Patienten durch EKG und Lungenfunktionstests, behält immer die Ruhe und den Überblick. Die Familie, ihr schöner Garten, Reisen und abstrakte Malerei sind ihr Ausgleich zur Arbeit.

30 Jahre – Perlenhochzeit – feiert Krankenschwester **Ingrid König**, die zunächst im Nachtdienst startete und dann sieben Jahre auf der Station

Brunnenhof tätig war. Seit 2005 gehört sie zum B2-Team, das sich mit dem Südflügel-Neubau und dem Umzug in die vierte Ebene ab diesem Sommer noch einmal neuen Herausforderungen stellt. Ingrid König gilt als „Fels in der Brandung“, besonnen, zuverlässig und freundlich. Die Familie mit Enkeltochter, der Garten und das Schwimmen halten sie in Bewegung.

Krankenschwester **Ingrid Koch-Kemper** ist ebenfalls seit 30 Jahren im Stift, zunächst auf der Station B4, im Nachtdienst, auf dem Brunnenhof und seit 13 Jahren auf der Station A2. Ihre Teamkollegen schätzen ihre Verlässlichkeit, Einsatzbereitschaft und Flexibilität. Privat steht die Familie mit drei Kindern im Mittelpunkt.

**Cornelia Körting** ist seit 25 Jahren im St. Josef-Stift, sozusagen Silber-

hochzeit für die Krankenschwester, die 20 Jahre auf der Station B2 tätig war und nun ihr hohes Fachwissen und ihre Tatkraft, gepaart mit ihrer ansteckenden Fröhlichkeit auf der B3 einbringt. In ihrer freien Zeit steht die Familie an erster Stelle sowie Camping-Reisen und Rennrad fahren.

Ebenfalls seit 25 Jahren im St. Josef-Stift tätig ist **Katja Borgmann**, die hier ihre Ausbildung zur Bürokauffrau machte und über Stationen in der Buchhaltung, Sekretariat, Patientenaufnahme, Patienten- und Bewohnermanagement 2014 ins Controlling wechselte. Die Welt der Zahlen, Statistiken und Kalkulationen ist ihre Leidenschaft, ihre schnelle Auffassungsgabe und Geschwindigkeit sind ihr Markenzeichen. Privat hält die Familie mit vier Kindern sie auf Trab, ihr großes Hobby ist die Fotografie.



Dank und Anerkennung für ihren langjährigen Einsatz für das St. Josef-Stift erhielten die Jubilarinnen (vordere Reihe v.l.): Cornelia Körting, Katja Borgmann, Ursula Kroner, Brigitte Volkery, Ingrid König und Birgit Harren. Im Bild fehlt Ingrid Koch-Kemper. Es gratulierten (hintere Reihe v.l.): Stellvertretender Geschäftsführer Dietmar Specht, Geschäftsführerin Rita Tönjann, Ärztlicher Direktor Prof. Dr. Michael Hammer und Pflegedirektor Detlef Roggenkemper.



# Die unendliche (Bau-)

Das Bettenhaus von 1972 erfand sich dreimal neu und heißt bald Südflügel

*Die Fertigstellung des Südflügel-Neubaus sowie die aktuelle Ertüchtigung und Aufstockung seines östlichen Abschnitts, bisher „Bettenhaus“ mit den Stationen B1 bis B4, ist für den BLICKPUNKT Anlass genug, mit Archivar Pastor Hesselmann einen Blick in die wechselvolle Geschichte des Bettenhauses zu werfen.*

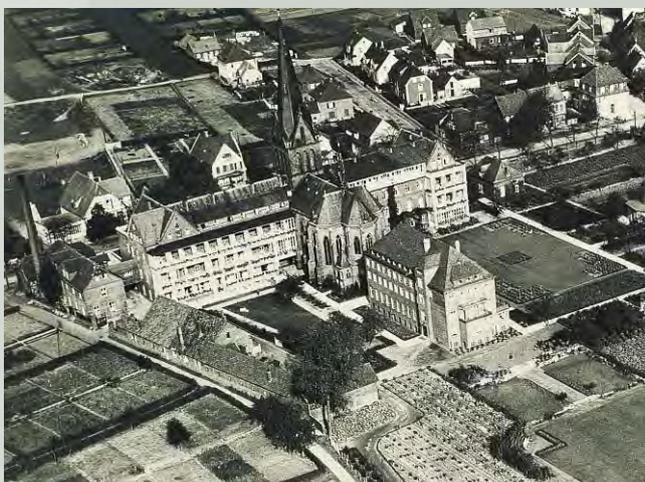
Dazu seien zunächst zwei Fotos vorgestellt, das eine wurde um 1930 aufgenommen, das andere gut 40 Jahre später, etwa 1970. Die Kapelle mit dem südlich anschließenden Küchen- und Klausurtrakt von 1927 geben eine gute Orientierung für den Vergleich und das Einordnen der Baumaßnahmen, die kriegsbedingt erst zwischen 1960 und 1970 verwirklicht werden konnten und zum Teil schon wieder abgerissen wurden. Auf dem jüngeren Foto kann man unter anderem das frühere Casino erkennen. An diesem Platz steht heute der eben fertiggestellte dominierende Südflügel-Neubau, der die doppelte Grundfläche aufweist. Das Bettenhaus ist mit seinen unteren Stockwerken im

Rohbau zu erkennen. Leider sind aus dessen Bauphase keine weiteren aussagekräftigen Fotos oder Zeitungsartikel vorhanden.

Das Bettenhaus konnte 1972 seiner Bestimmung übergeben werden. Es hatte einen Qualitätsstandard, der deutlich über dem Üblichen der damaligen Zeit lag. Die Zimmer waren wesentlich größer und besser ausgestattet als bei Krankenhausneubauten jener Zeit üblich. Zwei Dreibettzimmer verfügten jeweils über eine gemeinsame Nasszelle. Das war damals nicht einmal im Wahlleistungsbereich selbstverständlich. Besonders stolz war das Haus zu Recht auf das Therapiezentrum im Sockelgeschoss mit dem großen Bewegungsbad.

## Wirkungslose Sonnenblenden und undichtes Dach

Drei Probleme zeigten sich allerdings schon früh. Die ursprünglichen Fensterrahmen aus Metall verzogen sich schon bald: Bei stärkerem Südwestwind wurde es dadurch recht zugig. Sie wurden bereits in den 1980er Jahren durch hochwertige Holzfenster ersetzt. Die Betonbänder, die als Sonnenblenden dienen sollten, waren wirkungslos. Ursprünglich ohne Anstrich, sorgten sie zudem bei jedem stärkeren Regen für stark verschmutzte Fenster. Schließlich gab es schon früh Probleme mit dem Flachdach; es wurde im Rahmen einer großen Sanierung des gesamten Gebäu-



Diese zwei Luftbilder aus den Jahren um 1930 und um 1970 zeigen die dynamische Bauentwicklung im St. Josef-Stift. Die Kapelle mit dem südlich anschließenden Küchen- und Klausurtrakt von 1927 geben eine gute Orientierung für den Vergleich der Baumaßnahmen.

# Geschichte



Dieser Anblick des Bettenhauses ist seit Mitte 2013 Geschichte, als die 1964 errichtete Mitarbeitercafeteria (links im Bild) abgebrochen wurde. An dieser Stelle entstand bis Mitte 2015 der Neubau des Südflügels, der später mit den ertüchtigten Pflegebereichen des Bettenhauses eine Einheit bilden wird.

des in den Jahren 1996 bis 2000 durch ein Ziegeldach ersetzt.

Diese umfassende Ertüchtigung und Sanierung, für die rund 11 Millionen DM aufgewendet werden mussten, war aus verschiedenen Gründen unerlässlich. Vor allem waren die Versorgungsleitungen marode geworden; zudem konnten gestiegene technische Erfordernisse sowie verschärfte Brandschutzvorschriften mit den vorhandenen Systemen nicht erfüllt werden. Ferner hatten Umfragen bei den Patienten gezeigt, dass sich die Erwartungen an Ausstattung und Komfort erheblich geändert hatten. Der Standard war freilich keineswegs himmelstreichend – manche Krankenhausneubauten der 1990er Jahre wiesen genau die Ausstattung auf, die im St. Josef-Stift nicht mehr angemessen erschien.

### Böse Überraschung im Bewegungsbad

Die Sanierung begann Anfang 1997 mit dem nördlichen Versorgungsbereich der Stationen B1 – B4 (Pflegerstützpunkt, Lagerräume, Arztzimmer usw.), der völlig neu geordnet, erheblich umgestaltet und mit neuen Fenstern ausgestattet wurde. Im Juli 1997 konnte das Therapiezentrum angegangen werden, eine Maßnahme, die allein 3,1 Millionen DM kostete.

Das alte Bewegungsbad war abgängig. Zum Abtransport musste man es in große Blöcke zersägen. Eine böse Überraschung brachte die Sohle: Sie war nicht weniger als 100 cm stark; die Baupläne von 1970 wiesen lediglich 40 cm aus. Das neue Schwimmbecken hat dieselben Maße wie das alte; neben vielen Verbesserungen wie Schwalldusche, Gegenstromanlage, Bodensprudler usw. wurde insbesondere eine digital gesteuerte Filteranlage installiert, durch die der Einsatz von Chlor optimal dosiert wird. Eine deutliche Verbesserung wurde zudem bei der Raumbelüftung erzielt. Ein wichtiges Ziel war auch eine schöne optische Gestaltung.

Das Sockelgeschoss nahm nunmehr die neue elektrisch betriebene Kältekammer auf (die alte, mit flüssigem Stickstoff betriebene, befand sich im Bereich des heutigen Konferenzentrums). Man kam somit auch dem Ziel der kurzen und übersichtlichen Patientenpfade wieder einen Schritt näher. Selbstverständlich wurden der Saunabereich wie auch alle Neben- und Umkleieräume vollkommen erneuert. Die gesamte Maßnahme dauerte fast neun Monate.

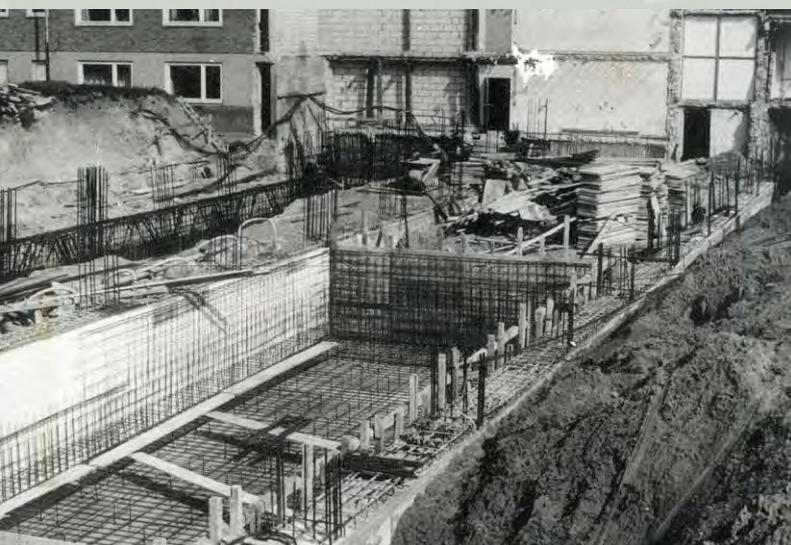
Nun stand noch die Sanierung der Krankenzimmer an. Vor allem mit Rücksicht auf die Versorgungsleitungen mussten die Arbeiten in senk-

rechten Achsen durch alle Stockwerke durchgeführt werden, sodass jeweils acht Zimmer gleichzeitig betroffen waren. Jedes der Patientenzimmer erhielt eine eigene Nasszelle mit Dusche, Toilette und WC. Es braucht kaum erwähnt zu werden, dass die Zimmer zudem vollkommen neu möbliert wurden. Die Maßnahme erforderte allerdings mehr Zeit als zunächst angenommen und konnte erst im Spätsommer 2000 abgeschlossen werden. Der ursprünglich vorgesehene Kostenrahmen wurde eingehalten.

### Standard des Jahres 2000 ist heute schon wieder Geschichte

Eine besondere Anerkennung gebührt wieder einmal unseren eigenen Handwerkern, die viele Arbeiten ausführten und die es verstanden, mit den häufig schwierigen Aufgaben in diesem sensiblen Bereich bei laufendem Betrieb großartig umzugehen.

Es gab damals auch Überlegungen, die Betonbänder an der Südfassade zu entfernen; man nahm davon Abstand, weil es eine Erneuerung der gesamten Südseite bedeutet hätte. Die wird bei der inzwischen begonnenen Ertüchtigung des Bettenhauses erfolgen. Es ist die zweite innerhalb von nur 43 Jahren. Es scheint, dass Gebäude nie fertig werden.



Fundamentarbeiten 1968. Im Jahr 1998 stellte Technischer Leiter Peter Kerkmann die Modernisierung des Bewegungsbaades im Bettenhaus vor.

# Werner Kerkloh übergibt Staffelstab an Sebastian Baranski

Dank und Anerkennung für scheidenden Leiter des Personalwesens

Staffelwechsel im Personalwesen: Nach 27 Jahren Tätigkeit im St. Josef-Stift Sendenhorst, davon 23 Jahre in leitender Position, verabschiedete sich Werner Kerkloh am 20. Juli 2015 in den Ruhestand. Sehr viel Wertschätzung, Dank und Anerkennung wurde Kerkloh zuteil, dem viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus allen Einrichtungen der Stiftung und allen Berufsgruppen in persönlichen Worten, Gesten und Geschenken alles Gute für den neuen Lebensabschnitt wünschten.

„Das Kapital der Stiftung sind nicht die Gebäude und Geräte, sondern die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Diesen Leitsatz haben Sie gelebt“, würdigte Rita Tönjann Kerklohs Engagement als verlässlicher Ansprechpartner, fairer und ehrlicher Ratgeber und guter Zuhörer, der stets lösungsorientiert einen Ausgleich der Interessen gesucht und gefunden habe. „Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter konnten auf Sie bauen.“

Der lockere Empfang an Werner Kerklohs letztem Arbeitstag bot auch



**Werner Kerkloh (3.v.r.), Leitung Personalwesen, verabschiedete sich Ende Juli in den Ruhestand; zugleich führte Geschäftsführerin Rita Tönjann (r.) seinen Nachfolger Sebastian Baranski (2.v.r.) ein. Mit im Bild: ehemaliger Geschäftsführer Werner Strotmeier (l.), der Kerkloh vor 27 Jahren einstellte, sowie Kerklohs Ehefrau Maria und Sohn Christoph.**

den passenden Rahmen für die offizielle Einführung von Sebastian Baranski. Als Personaler verfügt der 35-Jährige – wie berichtet – über langjährige Berufserfahrung, davon insgesamt 13 Jahre im Krankenhausbereich. Seit 2012 ist er im St. Josef-Stift

tätig und mit dem Arbeitsfeld und den Zukunftsaufgaben bestens vertraut. „Sie haben unser Leitbild so verinnerlicht, dass wir mit Ihnen den besten Nachfolger gefunden haben“, hieß ihn Rita Tönjann in seiner neuen Funktion willkommen.

## Premiere zum Patronatsfest im St. Magnus-Haus

Gottesdienst stärkt Verbindung zwischen Gemeinde und Senioreneinrichtung

Mit einer Premiere begann das Patronatsfest der katholischen Kirchengemeinde St. Magnus am 19. August 2015: Die erste Vesper zu Ehren des Schutzpatrons von Gemeinde und Seniorenpflegeheim fand am Vorabend im St. Magnus-Haus statt. Pfarrer Heinrich Hagedorn hielt den Wortgottesdienst, der vom Kirchenchor unter Leitung von Organist Thomas Kraß musikalisch mitgestaltet wurde. Lesung und Fürbitten trugen Schwester M. Augustini sowie Jens Hinkemann von der Hausleitung des St. Magnus-Hauses vor. Beide freuten sich, dass die gute Verbindung zwischen der Gemeinde und der Senioreneinrichtung durch den gemeinsamen Gottesdienst gestärkt und nach außen sichtbar werde.



## **St. Josef-Stift Sendenhorst**

### **Fachkrankenhaus**

#### **St. Josef-Stift**

- Orthopädisches  
Kompetenzzentrum
- Rheumatologisches  
Kompetenzzentrum  
Nordwestdeutschland
- Endoprothesenzentrum  
Münsterland

#### **Reha-Zentrum am St. Josef-Stift gGmbH**

#### **St. Elisabeth-Stift gGmbH**

- St. Elisabeth-Stift Sendenhorst
- St. Josefs-Haus Albersloh
- St. Magnus-Haus Everswinkel
- St. Josef-Haus Ennigerloh

#### **Caritas Sozialstation**

#### **St. Elisabeth**

#### **Perfekt Dienstleistungen GmbH**

#### **Heinrich und Rita Laumann- Stiftung**

Geschäftsführung  
St. Josef-Stift Sendenhorst  
Westtor 7  
48324 Sendenhorst  
Telefon 02526 300 - 1101  
verwaltung@st-josef-stift.de  
www.st-josef-stift.de